

Wiesbadener Zeitung

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Berufspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 47

Sonnabend/Sonntag, den 24./25. Februar 1945

Preis 10 Rpf.

Haare in der Suppe ...

Ein neues Betrugsmanöver Churchills — Das Unterhaus darf keine Kritik an der Konferenz von Jalta üben — Ein Vertrauensvotum für den Premier wird gemanagt

as. Berlin, 24. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Öffentlichkeit, die anfangs den Abschlußbericht über die Konferenz von Jalta mit großer Begeisterung aufgenommen hatte, hat inzwischen nicht nur ein, sondern mehrere Haare in der Suppe gefunden. Nur wenige der großen Probleme seien wirklich gelöst, meint der „Observer“ und fügt hinzu, in vielen Fällen bestünde die Übereinstimmung mehr in Worten als in Tatsachen.

Das entspricht durchaus dem, was wir von Anfang an feststellen, und ebenso bestätigt uns „New Leader“ noch einmal, daß sich Stalin, Roosevelt und Churchill lediglich in einem einzigen Punkt: Mit Deutschland nach den Plänen Moskau zu verfahren. Churchill kann natürlich nicht verhindern, daß über Jalta ausführlich im Parlament geredet wird. Das ist in „demokratischen“ Ländern nun einmal so Sitte. Damit aber kein Malheur entsteht und die Herren Abgeordneten nicht etwa aus ihrer Kritik an Jalta irgendwelche Folgerungen ziehen, hat er bereits erklärt, daß er nach dieser Debatte ein Vertrauensvotum verlange. Eden hat im Unterhaus schon die Formel verlesen, der die parlamentarische, wenn der Redestrom verebbt ist, zustimmen sollen. Sie lautet: „Das Unterhaus billigt die Erklärung, die die drei Großmächte auf der Krimkonferenz über die gemeinsame zu verfolgende Politik abgegeben haben und begrüßt ganz besonders deren Entschluß, nicht nur zur Erreichung der abschließenden Niederlage des Feindes, sondern auch für die späteren Zeiten, im Frieden wie im Krieg (!), gemeinsam vorzugehen.“

Aus dieser Formel ist deutlich das Bestreben erkennbar, jede Kritik an einzelnen Punkten abzulenken. Auf eine Anfrage aber, ob sich dieses Vertrauensvotum auch auf die Geheimbeschlüsse von Jalta beziehe, erklärte der englische Außenminister, das sei nicht der Fall. Der Wortlaut sei so abgefaßt, daß niemand gezwungen sei, etwas zu unterschreiben, was nicht in der öffentlichen Erklärung enthalten sei. Es sind also alle Vorkehrungen getroffen, daß sich das Unterhaus in Reden erschöpft, daß aber praktisch nichts geschieht. Außerdem wird sich Churchill hüten, irgend etwas über die geheimen Abmachungen verlauten zu lassen. Wenn beispielsweise jetzt die „Sunday Times“ feststellt, daß Jalta dem Terror im „befreiten“, d. h. in dem von den Alliierten besetzten Europa Vorschub leiste, so wird man auch einer solchen Kritik an dem Terrorregime des Heben sowjetischen Bundesgenossen und seiner Strohmannen rechtzeitig die Spitze abbrechen. Vielleicht werden sich einige Abgeordnete finden, die auf die Schreckensurteile in Bulgarien oder im Herrschaftsbereich Titos hinweisen und die darüber einige Tränen vergießen. Aber ändern wird das an der tatsächlichen Lage nichts.

Es ist heute schon klar, daß das Unterhaus die Forderung seines Herrn und Meisters erfüllen und die Vertrauensformel annehmen. Churchill wird sich

auch jetzt wieder als der Retter des Vaterlandes feiern lassen, während er in Wahrheit der Liquidator des britischen Empire ist. Jeder Versuch, sich in Einzelheiten des Jalta-Abkommens zu verlieren und an solchen Einzelheiten, die doch zu einem Teil die Preisgabe britischer Interessen bedeuten, Kritik zu üben oder eingehende Untersuchungen über die Vorgänge in Jalta anzustellen, wird durch das von Churchill vorgeschriebene Verfahren unmöglich gemacht. Das Betrugsmanöver an der englischen Öffentlichkeit wird dabei glatt über die Bühne gehen. Churchill wird sein Vertrauens-

Kinder nur für „begüterte Nationen“

Volkstod für die Völker der Habenichtse — Frau Roosevelts Einstellung zur Geburtenfrage — Eine unüberbrückbare Kluft

Lissabon, 24. Februar. Nach einer spanischen Meldung aus Washington empfing Frau Roosevelt die weiblichen Vertreter der USA-Pressen, um sich vor ihnen über die Geburtenfrage zu äußern. Nach Frau Roosevelts Ansicht ist die eheliche Fruchtbarkeit nur in „begüterten Nationen“ zulässig. Jede Nation oder jede Familie, so erklärte die Frau Roosevelt, dürfe nur soviel Kinder zeugen, wie ihre wirtschaftliche Lage zulasse, das heißt, wie sie „in dezentem Maße diese Kinder ernähren und erziehen“ könne.

Diese Einstellung der Frau Roosevelt ist typisch jüdisch-plutokratisch. Für sie hat nur die begüterte Klasse ein Recht auf Kinder. Andere Familien

votum erhalten, aber ebenso wird freilich auch die Mißstimmung bleiben, die in England angesichts der Länge des Krieges immer deutlicher zutage tritt.

So stellt auch der „Catholic Herald“ fest, daß man immer den Eindruck erweckt habe, als ob die militärischen Aufgaben ganz wesentlich leichter seien als sie sich tatsächlich herausgestellt hätten. Die natürliche Folge der unerfüllten Hoffnungen, die man auf die eigenen Machtmittel setzte, vor allem die Ueberwälzung der Blockade und der Bombenangriffe, sei die Enttäuschung über die lange Dauer des Krieges, die man heute in England allgemein beobachten könne. Auch dieses Blatt muß zugeben, daß man weit von einem Sieg über die Deutschen entfernt sei, die nach allen Rückschlägen immer wieder ihr Gleichgewicht gefunden hätten. Hier dümmert auch ein englisches Blatt auf, daß wir das Rennen nicht aufgeben und daß der schließlich in der letzten Runde siegt, der trotz aller Belastungen den längsten Atem, das stärkste Durchsetzungsvermögen und die beste Moral besitzt.

müssen, so meinte Frau Roosevelt, darauf verzichten. Auf deutsch: Die Nationen der Habenichtse können zugrunde gehen, damit die Nationen, die über reichliche Mittel verfügen, um so besser leben können. Frau Roosevelt offenbart damit die unüberbrückbare Kluft, die zwischen ihrer, der Geisteswelt der Plutokraten und unserer nationalsozialistischen Welt liegt. Wir sehen in den Kindern die Garanten unserer Zukunft, die einmal weiter bauen sollen, wozu wir das Fundament gelegt haben. Für uns ist der Kindersegen an keine finanzielle Voraussetzung gebunden, aber das wird eine Frau Roosevelt ebenso wenig begreifen wie alle die anderen Vertreter der sogenannten demokratischen Welt.

Der alte, echt jüdische Trick

Verleumdungskampagne schwedischer Zeitungen — Ein Ablenkungsversuch vor der Gefahr des Bolschewismus

Berlin, 24. Februar. In den letzten Wochen wurde Norwegen durch eine Reihe schwerer Sprengstoff-Attentate und Mordanschläge durch Terroristen heimgesucht, die von den Feinden Europas gedungen waren. Ihre meuchlerischen Anschläge richteten sich vor allem gegen Eisenbahnen, Garagen, Tankstellen, Fabriken und Betriebe. Dabei wurden auch Mitglieder der norwegischen Polizei und zwar zuletzt am 8. Februar der Chef der norwegischen Sicherheitspolizei, Generalmajor Martinsen ermordet. Nach dem Anschlag gegen Martinsen, der auf offener Straße vom Auto aus mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen umgebracht wurde, erfolgte die Aburteilung von 34 Terroristen durch ein deutsches Standgericht. Die Angeklagten, denen wiederholte Sabotage und Terrorakte nachgewiesen wurden, wurden zum Tode verurteilt.

Obwohl die Anschläge der Terroristen einge-

standenermaßen auch das Ziel verfolgten, die Verteilung der Lebensmittel und sonstigen Versorgungsbedürfnisse an die norwegische Bevölkerung zu unterbinden und damit Unzufriedenheit und Unruhe heraufzubeschwören, hat ein Teil der schwedischen Presse die Maßnahmen der deutschen und norwegischen Behörden gegen Mörder und Raubmörder zum Anlaß einer unqualifizierbaren Verleumdungskampagne genommen. Mit Schlagzeilen wie „Henkerherrschaft in Norwegen“, „Terrorregime übertreibt sich selbst“, wurde der schwedischen Öffentlichkeit ein bewußt gefälschtes und verzerrtes Bild der Lage gegeben. Mörder, Raubmörder und Saboteure, denen Dutzende schwerster Verbrechen nachgewiesen waren, wurden zu Helden gestempelt. Dieselben schwedischen Zeitungen haben jedoch kein Wort darüber geschrieben, daß die deutsche Besatzungsmacht im Gegensatz zu den Ereignissen in weiten Teilen Europas nach den international anerkannten Gesetzen des Krieges mit Härte aber auch mit absoluter Gerechtigkeit Verbrechen gegenübertritt, die aus dem feigen Dunkel gegen sie verübt worden sind.

Es verdient festgestellt zu werden, daß es das offensichtlichste Ziel dieser Lügenpresse ist, die Aufmerksamkeit der Masse des schwedischen Volkes abzulenken. In dem man es durch immer neue Falsch- und Greuelmeldungen veranlaßt, gebannt nach dem angeblich so gequälten norwegischen Brudervolk zu schauen, hindert man es daran, sich voll bewußt zu werden, wie sich aus dem Osten die Bedrohung durch den Bolschewismus immer näher an Schweden heranschiebt und es ebenso bedroht wie die übrigen einst freien Völker Osteuropas.

Nach dem in Palermo erscheinenden Wochenblatt „Popolo Libero“ gibt es in Sizilien gegenwärtig 100.000 Arbeitslose. Diese Zahl erhöhe sich ständig durch frühere Kriegsteilnehmer, die keine Arbeit finden.

Kriegsbericht Kurt Klein

Dem Rheinland zgedacht ...

as. Berlin, 24. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die in Jalta besprochenen neuen Mandatspläne der Alliierten erstrecken sich, wie aus amerikanischen und englischen Meldungen zu entnehmen ist, keineswegs nur auf die Mandate im Mittleren Osten, wo, wie wir schon berichtet, Palästina künftighin nicht mehr englisches und Syrien nicht mehr französisches Mandat sein würde, sondern beide Gebiete der gemeinsamen Verwaltung der Alliierten unterstellt werden sollen. Das soll auch für die japanischen Mandate gelten, und es soll weiter auch für wichtige Stützpunkte, wie etwa den westafrikanischen Hafen Dakar, gültig sein. Aber auch das Rheinland ist nach englischen Meldungen ausserhalb, ein solches „Mandat“ zu werden, in dessen Verwaltung sich die Alliierten teilen würden. Dabei soll es sich keineswegs nur um das westlich des Rheines gelegene Gebiet handeln, sondern es soll auch in dieses Mandat das Ruhrgebiet einbezogen werden, wie überhaupt weite Strecken östlich des Rheines, England, die USA., aber auch der Verrätergeneral de Gaulle sollen sich an der Verwaltung beteiligen, in der natürlich die Bolschewisten das große Wort führen würden.

Das „Mandat“ würde auch hier nur die Vorstufe zur Alleinherrschaft Moskaus darstellen. Das alles paßt trefflich in das Bild der völligen Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Wir nehmen auch diesen Plan unserer Gegner gelassen zur Kenntnis in der Gewißheit, daß nicht unsere Feinde die Zukunft des Rheinlandes bestimmen werden, daß vielmehr auch hier die Pläne und Absichten der Bolschewisten und ihrer plutokratischen Helfershelfer zuschanden werden.

Ein Prediger in der Wüste

Genf, 24. Februar. „Moralische Feigheit ist die wahre Ursache für unsere Polen-Politik“, heißt es in einem offenen Briefe des Erzbischofs von Edinburgh, A.J. MacDonald, den „Catholic Herald“ veröffentlicht. Zahlreichen Grundsätzen schon sei England während der letzten Jahre untreu geworden, und heute schwebt nicht allein die christliche Zivilisation in großer Gefahr völlig zerstört zu werden, jetzt stehe auch vielmehr die nationale Ehre Englands auf dem Spiel, und sie drohe verloren zu gehen. „Warum das alles?“ fragt der Erzbischof. „Wir mögen die Tatsachen einstellen, die Dinge durch Beschlüsse weiter verwirren, an der Wahrheit, daß wir nur aus moralischer Feigheit eine solche Politik machen, ändert das nichts. Aus einer solchen Politik kann nur Unheil kommen. Die Katastrophe, die unsere Politik abzuwenden sucht, wird, nachdem wir unsere Ehre verloren haben, sehr bald eintreten. Wenn sich die heutigen Engländer auch vor der Wahrheit verstecken, von künftigen Generationen werden die Verantwortlichen für diese Politik verachtet. Man wird sie als die Schuldigen verabscheuen, die ihren Bundesgenossen Polen durch einen Judakuß verrieten.“

Italien seiner Handelsflotte beraubt

Mailand, 24. Februar. Der Staatssekretär der Bonomi-Regierung für die Handelsmarine, Montalbano, wies nach einer Meldung des Römischen Nachrichtenendienstes auf die katastrophale Lage der italienischen Schifffahrt hin. Sämtliche Handelsdampfer seien in den Dienst der Anglo-Amerikaner gestellt worden. Nur einige wenige kleine Motorboote und Küstendampfer seien der Regierung belassen worden, die jedoch für die notwendigen Transporte in keiner Weise ausreichen. Bonomi-Italien bedürfe für die dringendsten Transportaufgaben einer Handelsflotte von über sechs Millionen Tonnen.

Das Beispiel der Jugend

Berlin, 24. Februar. Jungen und Mädel, die im Fronthelfereinsatz der Hitler-Jugend durch ihre Leistungen im Stellungsbau des Gaus Westmark hervorragende Leistungen vollbracht haben, sammeln während ihres Einsatzes an freiwilligen Spenden 277.053,33 RM. Dieser Betrag umfaßt rund 70 vH. der an die Jungen und Mädel ausgezahlten Entschädigungen für ihren harten Einsatz im Stellungsbau.

Flammendes Land an der Nogat

Männer und Frauen kommen aus der Hölle von Elbing

Berlin, 23. Februar. (PK.) Die Front zwischen dem Brückenkopf Marienburg und dem Frischen Haff ist lebendiger als je, auch wenn nun die Stadt Elbing dem übermächtigen Druck der Bolschewisten erliegen ist.

Wir haben die Männer und Frauen gesprochen, die 16 Tage lang dem wütenden sowjetischen Ansturm auf Elbing standgehalten haben. Wir haben in ihre großen, brennenden, übermüdeten Augen gesehen, als sie sich im Laufe des 10. und 11. Februar einzeln und in Gruppen durch den Einschließungsring zu unseren Stellungen nordwestlich der Stadt durchgeschlagen hatten. Jedem von ihnen sah man an, daß sie aus einer Hölle kamen. Und doch war niemand unter diesen Hunderten, in dessen Gesicht die Müdigkeit nicht überdeckt wurde von Freude und Stolz, diese verzweifelte Feuerprobe durchstanden zu haben. Wir sahen einen Gefreiten, der seinen schwerverletzten Kompaniechef am Karabiner hinter sich herzog und ihn so durch alle Gefechte der Feuerlinie gerettet hatte. Wir sahen Wehrmachthelferinnen, die mit Stahlhelm auf den blonden Locken mit über die Schulter geworfener Maschinenpistole an uns vorbeigingen, wir hörten das beinahe jubelnde „Heil Herr General“, das dem Schwerterträger Generalleutnant M. entgegenklang, dem Kommandeur der Panzerdivision, die sich in blutigen und aufopferungsvollen Gefechten bis dicht an Elbing herangekämpft hatte und damit die Voraussetzung für diesen Durchbruch aus den brennenden Trümmern der Stadt schuf. Ein unbändiger Glaube und ein wilder Trotz war in all diesen Menschen lebendig. Dieser Glaube und dieser verbissene Trotz sind es, die alle Soldaten und Offiziere hier an der Nogat- und Weichselfront fesselten, und die es gegen alle Regeln der Kriegskunst fertigbrachten, die Welle der

bolschewistischen Sturmflut vorerst zu brechen. In den vom Tauwetter hoffnungslos verschlammten Trüffeln des Nogat-Deltas, die von dem fast pausenlosen Hagel der sowjetischen Artillerie und Granatwerfer der Pak und Salvengeschütze umgepflügt wurden, haben sie sich festgebissen und kämpfen um jeden Meter Boden.

Ganz selten rollt noch ein Leiterwagen vor, mit einem Bauer, der noch einiges Gerät aus einem Gehöft abholen will, in dem sich längst ein Gefechtsstand eingerichtet hat. Platzend prallen die Maschinengewehrgranaten vom Asphalt der Straße ab, an der Brücke über den Nogatarm schlagen Pakgeschosse in die Lehmboschung.

Kriegsbericht Kurt Klein

Die Amerikaner zu der erwarteten Offensive angetreten

Unsere tapferen Truppen werden auch im Westen ihre Standhaftigkeit beweisen — Im Osten ist die schlesische Front Mittel — Die Auswirkungen unseres Angriffserfolges am Gran-Brückenkopf

as. Berlin, 24. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Zum Ausklang dieser gewiß an kriegerischem Geschehen nicht armen Woche verstärkte sich der Kampfeslärm. Eisenhower ist zu der erwarteten Offensive angetreten. Zweimal hat er diese Offensive vertagen müssen. Sein ursprünglicher Plan, gleichzeitig mit dem bolschewistischen Bundesgenossen anzutreten, konnte er nicht innehalten, da die deutsche Ardennen-Offensive ihm einen dicken Strich durch dieses Konzept machte. Als er dann neu umgruppiert und alle Vorbereitungen getroffen hatte, erzwang die Öffnung der Roertalsperre und die damit einsetzende Ueberflutung des Angriffsgeländes eine erneute Verschiebung der Offensive. So hat sich Eisenhower zunächst auf die Angriffe der Kanadier zwischen Maas und Niederrhein beschränken müssen, die aber an keinem Tag als „zügig“ bezeichnet werden konnten, sondern immer nur ein verlustreiches „Vorkriechen“ darstellten. Daneben griff Eisenhower mit stärkeren Kräften unseren ihm unbequemen Frontbogen in der Eifel an und ließ starke Kräfte gegen das Saargebiet drücken. Mehr als einzelne örtliche Erfolge konnten die Amerikaner hierbei nicht erringen, mußten aber jeden kleinen Bodengewinn mit außerordentlich hohen blutigen Opfern bezahlen. Ein Blick auf die Karte lehrt dabei, daß alle diese Kämpfe entweder noch im Vorfeld oder in den vordersten Stellungen des Westwalls stattfinden. Die sowjetische Presse hat denn auch wiederholt Kritik daran geübt, daß der amerikanische und englische Bundesgenosse nicht voran komme,

Im Osten steht nun die schlesische Front im Mittelpunkt der Ereignisse. Es ist dem Gegner durch seine Vorstöße in diesem Raum gelungen, seinem bisher verhältnismäßig schmalen Einbruchkeil nach Westen zwischen Küstrin und Fürstenberg nach Süden eine breitere Fortsetzung zu geben. Wenn sich der Gegner nun allerdings der Hoffnung hingegen haben sollte, daß er den Neisse-Abschnitt aus der Bewegung überwinden und noch weiter nach Westen vorstoßen könnte, so hat er den deutschen Widerstand falsch eingeschätzt. Sowjetische Kräfte, die die Neisse bereits überschritten hatten, wurden wieder zurückgeworfen. Neuerdings versucht der Feind, seinen schlesischen Einbruchraum nun auch nach Süden auszuweiten. Sehr stark blieb auch der sowjetische Druck im Weichselraum in Richtung auf Danzig. Dieser Teil der sowjetischen Front hängt gegenüber dem Verlauf der Frontlinie noch immer zurück, so daß auch hier kaum mit einem Nachlassen des sowjetischen Druckes zu rechnen sein dürfte. Erbittert bleibt das Ringen in Ostpreußen, doch gelang es unseren schon wochenlang im Kampf stehenden Truppen, jeden Einbruch des Gegners und damit eine Aufspaltung der eigenen Front zu verhindern. Das gleiche gilt auch für unsere Festung Kurland. Ueberall ist das Ringen außerordentlich hart. Die Zeit der weiträumigen Operationen ist jedoch vorbei. Dem Gegner wird jeder Fußbreit Boden streitig gemacht, wobei die immer wieder ansetzenden deutschen Gegenangriffe den Sowjets ein Bild der ungebrochenen deutschen Widerstandskraft geben.

Sie haben diese deutsche Aktivität besonders auch im ungarischen Raum zu spüren bekommen, wo mit dem erfolgreichen deutschen Angriff auf den großen sowjetischen Gran-Brückenkopf Stalins Pläne, die auf die Preßburger und Wiener Ebene zielten, begraben wurden.

Außerordentlich aktiv greift in die Kampfhandlungen im Osten die deutsche Luftwaffe ein, die nicht nur dem feindlichen Nachschub schwer zu schaffen macht, sondern mit ihrem erfolgreichen Kampf gegen die feindlichen Panzer auch manchem bolschewistischen Vorstoß vorzeitig Wucht und Kraft nahm. Wenn die Anglo-Amerikaner glauben, den starken Einsatz der deutschen Luftwaffe im Osten ausnutzen zu können und ihre Terrorangriffe gegen die Städte im Reich steigern, so wird ihnen auch das nichts nutzen. Sie werden immer die gleiche Erfahrung machen, daß Deutschland durch Terrorangriffe nicht bezwungen werden kann.

Insgesamt wird man nicht schon von einer Entspannung sprechen können, wenn sich auch der deutsche Widerstand erheblich versteift. Im Westen sehen wir uns — während Italien zur Zeit Nebenkriegsschauplatz bleibt — neuen Belastungen gegenüber. Aber wir wissen, daß wir auch damit schließlich fertig werden, und daß wir alle Vernichtungs- und Unterdrückungspläne unserer Gegner in diesem harten Kampfe zunichte machen werden.

Verbissene Kämpfe auf Luzon

Tokio, 24. Februar. „Starke japanische Verbände, die östlich von Manila standen, stoßen seit dem 14. Februar in die Nachhut der USA-Verbände hinein, die Manila angreifen“, heißt es in einem Kommuniqué des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers, das am Montagmittag veröffentlicht wurde. Gemeinsam mit den japanischen Truppen, die Manila verteidigen, stehen die japanischen Einheiten nunmehr in heftigen Kämpfen mit dem Feind. Das Kommuniqué bestätigt weiter die Landung von alliierten Truppen am 15. Februar in der Gegend der Südspitze der Bataanhalbinsel und am 18. Februar auf der Luzon vorgelagerten Felseninsel Corregidor. Auch hier seien nunmehr heftige Kämpfe entbrannt.

Konkurrenten

Von Wilh. Ackermann

In den Vereinigten Staaten ist man dabei, nach dem Beispiel des britischen secret and intelligence service einen geheimen Nachrichtendienst aufzubauen, dessen Wirkungskreis die ganze Welt umfassen soll. Die Washingtoner Regierung hat schon vor einem halben Jahr ihren diplomatischen und konsularischen Vertretern die Anweisung gegeben, sofort und vor allem in den westeuropäischen Ländern einen umfassenden wirtschaftlichen Nachrichtendienst zu organisieren. Er soll den amerikanischen Industrie- und Handelskreisen jede mögliche Information vermitteln, wo immer sich Aussichten bieten, Beziehungen anzuknüpfen und ins Geschäft zu kommen. Diese Sorge um die künftigen europäischen Märkte hat in England alarmierend gewirkt, weil man darin mit Recht den Versuch erblickt, den Briten unmittelbar vor ihrer Haustür das Wasser der für sie so bitter notwendigen Außenhandels abzugraben. Der „Manchester Guardian“ beklagte vor einiger Zeit die beinahe schon monopolartigen Lieferungsverträge von nordamerikanischen Firmen mit Brasilien, Uruguay und anderen Ibero-Ländern für schwerindustrielle Erzeugnisse, aber auch für maschinelle Industriemaschinen. Ein späterer Bericht der „Financial News“ in London über umfassende Aufträge Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Boliviens und Kolumbiens für alle Arten von Eisenbahnmateriale an die USA-Industrie war nur geeignet, diesen britischen Schmerz zu steigern.

Aber man kann sich auch beim Einsammeln von Auslandsmärkten und -aufträgen überheben. Ueber die Folgen berichtete das Reutero-Büro folgendes: „Nach einem Artikel in der Fachzeitung der amerikanischen Kohlenbergbauarbeiter bilden die britischen und russischen Bestellungen auf Grubenmaschinen eine Bedrohung der amerikanischen Grubenindustrie. Das Blatt macht geltend, daß Bestellungen in solcher Zahl vorliegen, daß ihre Ausführung eine vollständige ausländische Monopolisierung der Fabriken für fünf Jahre, gerechnet ab 1945, bedeuten würde. Die Gruben, die Konkurrenten der amerikanischen Kohlenbergbauindustrie werden können, werden so mit den modernsten Anlagen, besonders mit schweren Maschinen ausgerüstet. Gleichzeitig geht die Kapazität der amerikanischen Gruben wegen Mangels an maschineller Ausrüstung zurück. So heißt sich also die kapitalistische Schlange gelegentlich vor lauter ungezügelter Gefräßigkeit selber in den Schwanz.“

Vier englische Kriegsgefangene ...

Berlin, 24. Februar. Nordwestlich Schwetitz in Westpreußen überschritten dieser Tage die englischen Kriegsgefangenen John Harding, Albert Franks, Albert Marsahl und Norman Bloos die deutsche Hauptkampflinie und meldeten sich bei unseren Truppen. Sie waren als Angehörige eines Kriegsgefangenenlagers Ende Januar während der Kämpfe bei Deutsch-Eylau abgesprengt worden und hatten seither versucht, das westliche Weichselufer zu erreichen. Sie marschierten in Richtung Neiburg trafen mehrfach auf bolschewistische Panzer, vor denen sie sich versteckten. Dreimal trafen sie auf deutsche Truppen, die sie jedoch nicht erkannten und unter Feuer nahmen. Während ihres über eine Woche dauernden Marsches verloren die Engländer die Richtung und trafen daher erst am 11. Februar auf deutsche Sicherungsposten. Sie betonten, daß sie auf keinen Fall in die Hände der Sowjets geraten wollten. Ihr Sprecher sagte wörtlich: „Es freut uns sehr, daß uns die Rückkehr zur deutschen Truppe gelungen ist.“

Bordeaux „ein Körper ohne Seele“

Bern, 24. Februar. „Bordeaux war im letzten Krieg der große Landungshafen der USA-Armee“, berichtet ein Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ aus dieser französischen Stadt, „heute ist der Hafen von Bordeaux ein Körper ohne Seele.“ Der gesamte Schiffsverkehr auf der Gironde sei lahmgelegt durch die deutschen Festungsbesatzungen, die von den feindlichen Truppen nicht vertrieben werden könnten. Eine der größten Nachschubmöglichkeiten für die alliierten Armeen fällt damit aus.

Der Bettelgang nach Washington

Madrid, 24. Februar. Der belgische Versorgungsminister Paul Kromacker ist, wie EFE aus den USA meldet, an der Spitze einer Wirtschaftskommission in Washington eingetroffen, um Lebensmittel- und Rohstofflieferungen in Nordamerika zu erleichtern. Kromacker erklärte, daß die belgische Bevölkerung Hunger leide, die Fabriken wegen fehlender Transportmöglichkeiten und Mangel an Rohstoffen und elektrischer Energie stillliegen müßten und daß es einfach unmöglich sei, in Belgien zu regieren.

Kamerad Mutter

Roman von

Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau/Sa.

(18. Fortsetzung)

„Spielst du ein bißchen mit im Sand? Ich habe eine kleine Burg gebaut. Bloß die unterirdischen Gräben fallen immer ein. Eine ganze Masse SA-Männer sind schon drunter begraben.“

„Dann müssen wir ihnen helfen, daß sie nicht inzwischenersticken.“

Alf ähmte beagelstert zu und war gesonnen, Romana sogleich in den Garten zu ziehen. Aber Tiebrück war noch nicht einverstanden.

„Wo ist Camilla?“ fragte er.

Georg stammelte ein bißchen. Das Vollgefühl seiner Schuld überfiel ihn von neuem.

„Sie ist — sie hat — sie sagte, sie habe Kopfschmerzen.“

„Sie soll sofort herunterkommen!“

Romana wandte sich und legte ihre Hand nachdrücklich auf Tiebrücks Arm.

„Bitte, nicht!“ bat sie und vermied eine Anrede. „Wenn Camilla krank ist, werde ich natürlich nach oben gehen.“

Tiebrück sah Georg blaß werden. Während Romana sich, Alf an der Hand, der Treppe schon zugewandt hatte, hielt Tiebrück Georg zurück.

„Was ist geschehen? Schnell!“

„Wir — wir haben uns gezankt —“

Es konnte stimmen, aber ganz sprach Georg sicher nicht die Wahrheit. Tiebrück drang daher weiter in ihn. „Nun, und?“

„Wahrscheinlich schmolzt Milla deshalb ...“

„Komische Sache! Was hat solch sichtbares Schmolzen mit dem Besuch von Fräulein Parhoff zu tun?“

Georg schwieg verstört und Tiebrück konnte nicht weiter in ihn dringen. Da sich Romana umwandte und sie nun zu viert nach oben gingen.

Milla lag weder zu Bett, noch waren bei ihr

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unser Angriff gegen den Restbrückenkopf der Bolschewisten am Gran machte trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

An der schlesischen Front zwischen Zobten und Leuban drängt der Feind scharf nach Süden. Östlich Zobten und beiderseits Goldberg konnte er örtliche Einbrüche erzwingen. Bei Leuban schlugen unsere Truppen starke feindliche Panzerangriffe zurück. Der Versuch der Sowjets, unsere Front an der Neisse nach Westen zu durchbrechen, scheiterte unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Vorübergehend westlich der Neisse verlorenes Gelände wurde in Gegenangriffen zurückgewonnen.

Mit besonderem Nachdruck setzte der Feind seine Angriffe im Abschnitt zwischen Konitz und der Weichsel bei Mewe fort. Trotz vereinzelter Einbrüche wahrten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Zusammenhalt der Front.

Im Kampf um die Ostfestungen fesselten unsere tapferen Besatzungen starke feindliche Kräfte. In der Südfont von Breslau konnte der Gegner geringfügig eindringen. Im Kernwerk von Posen und im Südtail von Graudenz tobten schwere Kämpfe.

In Ostpreußen verhinderten unsere Divisionen nördlich Mehlsack und im Raum von Zinten weiterhin alle Durchbruchversuche der Sowjets.

Auch südlich Libau und südlich Tukum zerschlugen unsere bewährten Kurlandverbände gestern zusammengefaßte starke Angriffe der Bolschewisten, vernichteten zahlreiche feindliche Panzer und entzogen dem Gegner in schwungvollen Gegenstößen vorübergehend verlorenes Gelände.

Niederländische Freiwillige der Waffen-SS hoben in überraschendem Vorstoß in Mittelholland einen feindlichen Stützpunkt aus und brachten zahlreiche Gefangene der 49. englischen Infanteriedivision ein.

Im Kampfraum von Goch zwangen unsere Gegenangriffe den erneut mit zusammengefaßten Kräften angreifenden Feind zu Boden.

Nach schwerstem Artilleriefeuer sind in den heutigen Morgenstunden die neunte und Teile der ersten amerikanischen Armee an der Rur auf breiter Front zu dem erwarteten Großangriff angetreten.

Ah den Flanken unseres zur Oure vorspringenden Stellungsbogens dauern die heftigen Orts- und Bunkerkämpfe südwestlich Prüm und östlich Vianen an. In einzelnen Abschnitten konnten die auf breiter Front angreifenden Amerikaner unsere Truppen zurückdrücken. In mehreren Stützpunkten leisteten eigene Kampfgruppen gegen den von allen Seiten anstürmenden Feind erbitterten Widerstand.

Die Straßenkämpfe in Forbach dauern an. Auf den Spicherer Höhen und im Vordfeld des Westwalls östlich davon wird um einzelne Bunkergruppen gekämpft.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 23. Februar vor der englischen Ostküste einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten aus ihm sieben Schiffe mit zusammen 21.500 BRT. Vier weitere Dampfer mit 11.000 BRT wurden torpediert. Mit ihrem Sinken kann ebenfalls gerechnet werden. Während harter Artilleriegefechte wurden außerdem zwei Frachter mit 4000 BRT beschädigt. Die eigenen Boote kehrten vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

In Mittelitalien blieb der Erfolg der amerikanischen Verbände, die erneut den ganzen Tag unsere Bergstellungen nordwestlich Poretta angriffen, auf einige kleine Einbrüche beschränkt.

In heftigen Luftkämpfen wurden über dem westlichen Reichsgebiet 18 anglo-amerikanische Tiefflieger abgeschossen.

Feindliche Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf zahlreiche Orte in West- und Nordwestdeutschland sowie Südbayern, Tirol und Vorarlberg. Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Luftverteidigungskräfte brachten hierbei weitere 38 anglo-amerikanische Flugzeuge zum Absturz.

Konstantin Hierl und sein Werk

Der Reichsarbeitsführer 70 Jahre alt — „Ideal der Arbeit“ — sein Gedanke

Berlin, 24. Februar. Am heutigen 24. Februar befehlte der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl seinen 70. Geburtstag. Mit seinem Namen ist Idee und Aufbau des Reichsarbeitsdienstes, dieser großen nationalsozialistischen Erziehungseinrichtung der deutschen Jugend, untrennbar verknüpft.

Als der Oberst Hierl im Jahre 1923 eine Denkschrift über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht verfaßte, stand er inmitten einer von stolzen Erfolgen begleiteten Laufbahn als Offizier. Als bayrischer Oberleutnant in den preussischen Großen Generalstab kommandiert, später Lehrer an der Kriegsakademie und während des Weltkrieges wieder Generalstabsoffizier. Das war der Mann, der 1919 ein Freikorps aufstellte und gegen Spartakus kämpfte. Dann arbeitete er im Reichswehrministerium am Neuaufbau der deutschen Wehrmacht, bis er 1924 aus der Armee ausschied.

Mit seiner Denkschrift zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht drang er damals noch nicht durch. Nun wurde aus dem Offizier der Politiker, der in der Presse das Wort ergreift, Tagesfragen im Sinne der völkischen Neuordnung beleuchtet und eine scharfe Klinge dabei schlägt. Sein Weg führte ihn zu Adolf Hitler, der ihn 1929 als Organisationsleiter II. in die Reichsleitung der NSDAP berief und ihn im Jahre der Machtergreifung zum Staatssekretär für den Arbeitsdienst und Reichsarbeitsführer ernannte.

Nun begann mit dem Werk des Führers das Werk Konstantin Hierls zu reifen. Die umfassende Organisation des Reichsarbeitsdienstes wuchs nach seinen langgehegten Plänen und wurde zur Erziehungsschule der gesamten deutschen Jugend, durchdrang sie mit dem Gedankengut einer wahrhaft sozialistischen Arbeitsauffassung. Soldatentum und Arbeitertum verschmelzen zu neuer Arbeitsgesinnung. Hierls Wort vom „Ideal der Arbeit“ wird allgemeines Gut. Was sich im Frieden erprobte, bewährte sich im Krieg; die Männer des RAD stellen sich im Geiste Hierls den Anforderungen der Zeit und bewähren sich freudig in der Heimat und an der Front. Sie verkörpern in ihren Reihen den Sozialismus der Tat, den der Schöpfer ihrer Organisation, Konstantin Hierl, ihnen zum Richtstern ihres Handelns gab.

Der neue deutsche U-Bootkrieg

Von E. W. Goldstein

Man raunt jenes Ereignis von Hafenstadt zu Hafenstadt, von den großen Verladeplätzen im Norden bis zu den Transportzentren des Südens der amerikanischen und britischen Küste; den neuen Start deutscher U-Boote. Mochte man im Herbst des vergangenen Jahres vielleicht von einem Winterschlaf der deutschen U-Bootwaffe sprechen, die Realitäten der jüngsten Wochen haben den Kurs der Meinungen im feindlichen Lager wieder scharf verändert. Minister erheben ihre warnende Stimme, die alliierte Presse spricht mahnende Worte, die Reeder schütteln die Köpfe und den Matrosen ist die Seefahrt erneut in eine unsympathische Zone gerückt. „Der Nordatlantik wurde von deutschen U-Booten durchkreuzt, wie man es seit Monaten nicht mehr gesehen habe“, erklärte soeben der kanadische Kriegsminister MacNaughton in einer Rede in Ottawa. Der Marineminister Kanadas mußte von einer sehr lebhaften Aktivität der deutschen U-Bootwaffe im Ozean zwischen Europa und Nordamerika sprechen. Die britische Zeitung „Daily Herald“ schrieb dieser Tage: „Die Deutschen haben ihre Drohung, den U-Bootkrieg wieder aufzunehmen, in die Tat umgesetzt.“ Die „News Chronicle“ unterrichtet ihre Leser, die deutschen U-Boote hätten bereits ihre ersten kräftigen Schläge ausgeübt und die Versorgungsschiffahrt der Verbündeten habe inzwischen ansehnliche Verluste in Kauf nehmen müssen. Kein Geringerer als der britische Marineminister Alexander löschte in einer Londoner Rede die Illusion aus, daß von den deutschen Unterseebooten nichts mehr zu befürchten sei. Man müsse im Gegenteil auf die Anwendung immer neuer Vorrichtungen, neuer Methoden und einer neuen Taktik dieser deutschen Waffe vorbereitet sein.

Wir haben diese kleine Parade feindlicher Äußerungen aufmarschieren lassen, um auf diese objektive Weise den Widerhall der verstärkten Tätigkeit der deutschen U-Boote in der britischen und nordamerikanischen Öffentlichkeit zu demonstrieren. Eine hohe fünfstellige, wenn nicht sechsstellige Versenkungsziffer wurde im Laufe des Monats Januar von der deutschen U-Bootwaffe erzielt, ein Ergebnis, das den feindlichen Nachschub nach Westeuropa in seinem flüssigen Ablauf erheblich schädigte. Die weltweite anglo-amerikanische Krieg-

Das gepanzerte Herz

12 Thesen, geboren aus Not und Leid

1. Im Vertrauen auf den Führer liegt unsere ganze Kraft! Er wird auch diese Notzeit meistern und überwinden. Dein Einsatz und deine Leistung sollen das ständige Bekenntnis dieses Glaubens sein.
2. Deutschland kann und wird siegen! Denke gerade in diesen Tagen unablässig an die Standhaftigkeit unserer Verteidigung, an den Heldenmut des Einzelkämpfers und an die Unerschöpflichkeit unserer Kraft- und Erfindungsreservoirs.
3. Bleibe nicht am Geschehen des Tages haften! Ordne alles Neue unverzüglich den großen Gesetzen unserer Idee unter. Blicke in die Zukunft: Der nationale Sozialismus wird die Lebensform des 20. Jahrhunderts sein.
4. Für den Sieg ist kein Opfer zu teuer! Nur der Sieg verbürgt uns den Ausbau der sozialen Einrichtungen, das Recht auf Arbeit und Brot, auf die sorgenfreie Existenz der Witwen und Waisen unserer Gefallenen, den Wiederaufbau unserer zerstörten Städte und die Wiederherstellung unseres vernichteten Eigentums.
5. Jeder Arbeiter mußte für eine Niederlage fronen! Die Plutokraten und Bolschewisten sind Arbeiterfeinde. In den USA und in England: Lohnverklammerung und Massenelend. In der Sowjetunion: Stachanow und Sibirien. Das Schicksal und Dasein des deutschen Arbeiters würde noch unter dem Niveau des Arbeiters in diesen Ländern stehen.
6. Sie wollen eine Welt ohne Deutschland! Unsere Feinde haben seit Jahren Nachkriegspläne verkündet, die unser Reich auslöschen und unser Volk ausrotten sollen. Diskutiere nicht über die ködernden Phrasen der feindlichen Agitation, die Wirklichkeit widerlegt sie.
7. Ihre Methode ist verschieden, der Tod der gleiche! Warne alle, die auf Gnade hoffen! Es gibt keinen Unterschied zwischen bolschewistischer Grausamkeit jenseits der Oder und anglo-amerikanischer Grausamkeit jenseits des Rheins.
8. Hinter allem steht der Jude! Kläre deine Mitmenschen stündlich darüber auf, daß die Juden den Krenel und die Börsen beherrschen. Die Juden wollen Deutschlands radikale und blutige Vernichtung.
9. Die Soldaten des Feindes wissen nicht, wofür sie bluten! Sie fragen immer ungeduldiger, was sie nach ihrem vermeintlichen Siege zu erwarten haben. Setze ihnen unseren unerschütterlichen Lebenswillen entgegen. Unser Ziel ist unsere Zukunft!
10. Unsere Opfer dürfen nicht umsonst sein! Wir haben in diesem Kriege einen großen Blut-zoll gebracht. Unsere Gefallenen gaben ihr Leben als Pfand für ein freies und glückliches Deutschland. Vergiß das nie!
11. Wer müde wird, hat schon verloren! Erwähne dich ständig daran, daß Führung und Volk im Ersten Weltkrieg das Schlachtfeld eine Minute zu früh verlassen hatten. Solange der deutsche Soldat kämpft und blutet, sind Heimat und Front eine verschworene Gemeinschaft.
12. Seid Fanatiker eurer Freiheit! Weltanschauungskriege werden nicht nach veralteten Turniergeboten, sondern mit dem Fanatismus der Revolution durchgestanden. Wir stehen nicht nur im größten Kriege, sondern auch in der größten Revolution.

Führung ist ständig mit Nachschubproblemen verknüpft. Jedes feindliche Transportmittel, das mit dringend benötigtem Kriegsmaterial seinen Bestimmungshafen nicht erreicht, schwächt nicht nur die Front, sondern es verlieren damit Tausende und aber Tausende von Arbeitsstunden und Millionen Kilogramm kostbarer Rohstoffe jeglichen Nutzeffekt. Und die Notwendigkeit, die Geleitzüge wieder mit einem stärkeren Sicherungsgürtel zu umgeben, sie wieder in kleineren Rudeln dampfen und unter Umständen wieder entlegene, längere Routen aufsuchen zu lassen, — diese Momente dürften den allgemeinen Schiffsaustausch in zeitlicher Hinsicht nicht unerheblich ausdehnen. Der Atlantik und der Pazifik erweisen sich erneut als kräftige Verlustquellen für die feindliche Nachschubschiffahrt, die nicht nur auf den Meeren selbst, sondern auch in den verschiedenen Bestimmungshäfen wie Antwerpen oder im Raum der Philippinen durch das deutsche Luftfeuer oder durch konzentrische japanische Luftangriffe starke Ausfälle in Kauf nehmen muß.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (Frank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG — RPK 1.172 —

schimmerndes Haar. Es schoß Camilla durch den Sinn, daß sie als Kind einmal eine Lehrerin gehabt hatte, die Romana glück; für diese Lehrerin hatte sie leidenschaftlich geschwärmt. Aber für Romana wollte sie nicht schwärmen, wenn sie auch blitzartig einsah, daß es fürderhin schwerer für sie sein würde, Romana abzulehnen, als sie zu lieben. Romana nahm ihr Vatel. Und Vatel war doch noch lieber, als die verehrteste Frau. Kleine Frau, richtige kleine Frau, die Camilla. Aber sie gab Romana die Hand, und wider Willen gingen ihr Stimme und Ton der Fremden zu Herzen. Sie senkte störrisch den Kopf. Als sie einmal aufsaß, begegnete sie Vatels Blick, und dieser war voll Empörung und — voll Trauer. Wie das wehtat, — — — Aber sich so kampfsüchtig gefangen geben? Alf bettelte ja schon an der neuen Hand. Wenn nur einer mit ihm in den Sand ging — Kinder! Und Georg war ein junger Mann. Auf den wirkten Frauen natürlich ganz anders. Aber sie, Camilla, wollte festbleiben. Wollte durchschauen. Mich kann sie nicht ködern, wie sie die anderen fängt. Ist doch alles nur Honig.

„Ist dir so schlecht, Camilla, daß du nicht mit herunterkommen kannst?“ hörte sie die Fremde sagen. Und Milla erwiderte:

„Nein, ich kann nicht mitkommen!“ Romana stutzte kurz — ah, hatte sie das nicht erwartet? — und sagte dann wiederum: „Kann ich etwas für dich tun? Vielleicht nimmst du ein wenig Pyramiden oder Toga, aber, sie hielt noch immer Camillas heiße, widerstrebende Jungmädchenhand fest, „das weiß dein Vater schließlich besser.“

Camilla schaute nicht auf. Versteckt sah sie zu Boden. Georg dachte: Jetzt sieht sie aus wie eine dumme Pute, die was ausgefressen hat; morgen sage ich ihr das auch. Aber für Camilla war fast der Augenblick gekommen, in dem sie die Waffen strecken wollte. Da fiel Tiebrück ein, ganz zur ungünstigen Zeit.

„Bemühen sie sich doch nicht, Fräulein Parhoff, kleine Mädchen haben ihre Launen. Camilla wird natürlich mit uns nach unten gehen. Mit Stimmungen hat man fertig zu werden.“

Da war der günstige Moment übersehen und nun ganz verpaßt. Camilla preßte die Lippen zusammen,

daß Romana, die sie beobachtete, fürchtete, sie würde unbewußt und hemmungslos aufschreien und sich zur Wehr setzen. Tiebrück war ein Mann und verlangte unbeugsamen Gehorsam. Romana war eine Frau und wollte sich sanft und gewaltlos eine störrische Seele, ein junges, verblendetes Herz erobern. Und ließ sich Zeit dabei. Tiebrück zerstörte herrisch. Und Camilla der ungewohnte Strenge des Vaters galt, dachte in jäher und neuer Erbitterung: „Aha, da ist's also. Wie Günther sagte: Gehorchen und einverstanden sein, sonst gib's Schläge. Und Vatel tat das, ihr Vatel. Einer fremden Frau zuliebe. Sie ging ohne Bewegung aus dem Zimmer, wie eine Gliederpuppe, starr und steif. Tiebrück zeigte seine Niedergeschlagenheit nicht und verbarg, wie tief ihn Camillas Benehmen traf. Aber er verschante seinen Schmerz hinter einer glatten, höflichen Maske, die nur dann undurchdringlich hart wurde, wenn er Camilla ansah oder sich von dieser betrachtet fühlte. Dieses Kind wollte ihm seine letzte Berechtigung zum Leben, zum Glück einfach abschneiden. Aus selbststüchtigen Gründen. Und ging doch jedenfalls eines Tages auch aus dem Vaterhaus fort, an der Seite eines Mannes, den es noch lieber hatte als — den Vater. Und darauf sollte er heute Rücksicht nehmen? Auf die Laune eines überspannten Kindes? Er sah Romanas Antlitz blaß, leicht abgespannt. Auch gegessen hatte sie kaum etwas in seinem Hause, wie eine Fremde. Eine leidenschaftliche Trauer überkam ihn. Sein Kind war ihm lieb, aber er liebte auch die Frau, die beleidigt werden sollte. Mit allen Kräften würde er die Geliebte zu schützen wissen. Georg benahm sich ganz ordentlich. Zwar schau und zurückhaltend, doch sehr höflich. Natürlich allein war Alf. Das Kind wußte noch nichts von Berechnung und Ablehnung, es urteilte nach Empfindungen, kannte herzliche Zuneigung oder Abwehr; hier flog sein kleines Herz unelinge-schränkt Romana zu, in der es den gütigen Menschen spürte. Etwas Anziehendes als das Spiel zwischen Alf und Romana hatte Tiebrück selten gesehen. Camilla bemerkte das heimliche Entzücken ihres Vaters, und sie ärgerte sich um so mehr, als Romana nun immer stärker in Tiebrücks Herz hineinwachsen würde. — — — (Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Der Volkssturm singt:

In den Ostwind hebt die Fahnen

In den Ostwind hebt die Fahnen, / denn im Ostwind steht sie gut! / Dann befehlen sie zum Aufbruch, / und den Ruf hört unser Blut, / Denn ein Land gibt uns die Antwort, / und das trägt ein deutsch Gesicht: / Dafür haben viel geblutet, / und drum schweigt der Boden nicht!

In den Ostwind hebt die Fahnen, / laßt sie neue Straßen ziehen, / daß sie alte Heimat sehn! / Denn ein Land gibt...

In den Ostwind hebt die Fahnen, / daß sie wehn zu neuer Fahrt! / Macht euch stark: Wer baut im Osten, / dem wird keine Not erspart! / Doch ein Land gibt...

In den Ostwind hebt die Fahnen, / denn der Ostwind macht sie weit! / Drüben geht es an ein Bauen, / das ist größer als die Zeit. / Und ein Land gibt...

Worte und Weise: Hans Baumann; Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam

Betr.: Lebensmittelkartenausgabe

Wie uns das Ernährungsamt mitteilt, muß die kommende Lebensmittelkartenausgabe um einige Tage verschoben werden. Sie findet nicht, wie sonst üblich, Mitte der Woche, sondern voraussichtlich erst Ende der nächsten Woche statt. Ebenso wird sich die Ausgabe der Zulage- und Zusatzkarten für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter, der AZ-Karten und der Berechtigungskarten für Mütter um einige Tage verschieben. Die genauen Ausgabetermine werden noch durch das Ernährungsamt bekanntgegeben.

Großzügige Schädenregulierung

Die Entwicklung des Krieges veranlaßt die Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung, ihre Mitgliedsfirmen nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei den gegebenen Verhältnissen alle Gesellschaftsinteressen hinter das Allgemeininteresse der Versicherten zurücktreten haben. Der Versicherungsschutz der Versicherten in der privaten Krankenversicherung sei unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, gleichviel, ob es sich um einen Versicherten des eigenen, eines befreundeten oder sogar fremden Unternehmens handelt. Auf diesem Wege soll insbesondere den Rückgeführten geholfen werden, die, soweit es sich um Familienangehörige handelt, sich mit Versicherungsangelegenheiten bisher nicht beschäftigt haben und von denen die Erfüllung der sonst üblichen Obliegenheiten nicht gefordert werden kann. Jeder Rückgeführte muß sein Versicherungsverhältnis fortsetzen können; dazu ist, wenn er seine Stammesgesellschaft nicht findet, jede andere private Krankenversicherungsgesellschaft, an die er sich wendet, verpflichtet, indem sie die Versicherung in treuhänderische Verwaltung nimmt. Die Schädenregulierung ist allgemein so großzügig wie überhaupt möglich vorzunehmen, denn mit Recht heißt es in den Anweisungen der Gruppe, daß kleine Auslegung der Versicherungsbestimmungen heute weniger denn je am Platze ist. Eine entsprechend großzügige Behandlung ist auch den im Volkssturm dienenden Versicherten zugesagt.

Sammelstellen für Kaninfelle

Erfassung von Kaninellen ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Versorgung der Wehrmacht und der Rüstungsarbeiter mit Pelzbekleidung. Bisher erfolgte die Erfassung durch den örtlichen Handel und durch die Pelzsammelstellen. Dieser bisherige Erfassungsmittel genügt aber nicht. Der Reichsbauernführer hat daher den Reichsverband deutscher Kleintierzüchter beauftragt, bei allen örtlichen Vereinen Fellsammelstellen einzurichten und den Reichsbund deutscher Kleingärtner sowie andere in Frage kommende Organisationen in gleicher Weise einzuspannen und aufzufordern, auch in ihren Vereinen Fellsammelstellen zu gründen. Diese Fellsammelstellen sollen Kaninfelle sowohl von Mitgliedern wie Nichtmitgliedern erfassen. Der ortsansässige Fellhandel, Wildbrethandlungen und die Annahmestellen von Altmateriale der NSDAP, bleiben wie bisher bei der Sammlung von Kaninellen eingeschaltet. Dort wo Fellsammelstellen nicht eingerichtet werden können, sollen unverzüglich Kriegsfellsammelstellen gebildet werden, die vom Reichsverband deutscher Kleintierzüchter und seinen Untergliederungen zu betreiben sind. Die Ortsbauernführer wurden angewiesen, für die Errichtung dieser Kriegsfellsammelstellen zu sorgen.

Adolph Menzels deutsche Aufgabe

Zur 40. Wiederkehr des Todestages des großen Fridericus-Malers

Der Maler Adolph Menzel hat durch seine lebensvolle Darstellung Friedrichs des Großen und seiner Zeit nicht nur eine einzigartige künstlerische Leistung vollbracht, er hat auch geradezu eine bedeutungsvolle Aufgabe erfüllt, die wir in unserer Zeit mit besonderer Dankbarkeit begrüßen.

Es ist oft hervorgehoben worden, mit welchem Fleiß und welcher Sorgfalt Menzel seine Studien über den großen König und seine Umgebung betrieb, so daß seine Bilder nicht weniger als Quellen der friderizianischen Zeit gelten können als die wirklich zeitgenössischen. Außerdem haben sie den Vorzug, daß sie aus höherem Kunststadium gefertigt sind als diese. Darüber hinaus scheint Menzel aber auch noch einen bestimmten sittlichen Gedanken mit erzieherischer Tendenz zu verfolgen, der ihm durch Goethes „Dichtung und Wahrheit“ nahegebracht worden ist. Sehr oft wird daraus der Satz über Friedrichs Bedeutung für die deutsche Literatur angeführt, Menzel hat sich aber den ganzen Abschnitt zu eigen gemacht, den er einleitet. Denn, so erkennt er mit Goethe, „Könige sind darzustellen in Krieg und Gefahr, wo sie eben dadurch als die ersten erscheinen, weil sie das Schicksal des allerletzten bestimmen und teilen und dadurch viel interessanter werden als die Götter selbst, die, wenn sie Schicksale bestimmen haben, sich der Teilnahme derselben entziehen. In diesem Sinne muß jede Nation, wenn sie irgend etwas gelten will, eine Epöpe besitzen, wozu nicht gerade die Form des epischen Gedichtes nötig ist.“

Ein allgemein anerkanntes Heldengedicht über Friedrich den Großen ist in Deutschland niemals erschienen. Menzel hat dafür Ersatz gegeben, indem er von den Schlussworten Goethes Gebrauch machte. Er hat durch seine Bilder ein Heldenlied des Königs gedichtet, das von der ganzen Nation freudig und dankbar aufgenommen wurde. Indem er so die Gestalt Friedrichs des Großen auf die am schnellsten eingehende Weise für alle Zeiten volkstümlich

Die einschlägigen Vorschriften sind mehrfach geändert worden, zuletzt durch die Verordnung vom 8. November 1944. Wir geben deshalb nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der jetzt geltenden Bestimmungen.

Am 10. März ist bekanntlich die erste Vorauszahlung auf die Einkommensteuer und den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer im neuen Kalenderjahr fällig. Die Höhe dieser Vorauszahlung richtet sich regelmäßig nach dem Einkommensteuerbescheid für das Jahr 1943, den die meisten Steuerschuldner im Sommer 1944 erhalten haben. Maßgebend ist der letzte Steuerbescheid. Hierin sind die zu leistenden Vorauszahlungen ziffernmäßig angegeben. Die am 10. März fällige Vorauszahlung beträgt in der Regel $\frac{1}{4}$ der für das Jahr 1943 festgesetzten Einkommen- und Kriegsteuer.

Die Einkommensverhältnisse vieler Steuerschuldner werden sich seit dem Jahre 1943 nach oben oder unten verändert haben. Da die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Kriegsteuer den endgültig zu zahlenden Steuerbeträgen entsprechen sollen, ist bei verändertem Einkommen eine Erhöhung oder Herabsetzung der Vorauszahlungen geboten.

Die Finanzämter sind befugt, die Vorauszahlungen der Steuer anzupassen, die sich für den laufenden Veranlagungszeitraum voraussichtlich ergeben wird. Die Erhöhung oder Herabsetzung der Vorauszahlungen ist nicht mehr davon abhängig, daß die Steuer für das laufende Kalenderjahr um bestimmte Mindestbeträge höher oder niedriger sein wird als die zuletzt festgesetzte Steuer. Die Finanzämter sind im übrigen angewiesen, eine Erhöhung der Vorauszahlung nur in wirklich lohnenden Fällen zu fordern.

Eine Erhöhung oder Herabsetzung der Vorauszahlung auf Einkommensteuer und Kriegszuschlag kommt nicht nur bei veränderten Einkommensverhältnissen in Betracht, sondern auch dann, wenn die Einkommensteuer für das Jahr 1945 zu zahlende Einkommensteuer neben Kriegszuschlag aus anderen Gründen eine Veränderung erfährt. Diese Voraussetzungen sind vor allem oftmals bei Veränderung des Familienstandes gegeben. Wenn der Steuerschuldner nach der letzten Steuerveranlagung ge-

heiratet oder ein Kind bekommen hat, so wird in den meisten Fällen auch bei gleichbleibenden Einkommen eine erhebliche Senkung der Steuer im Vergleich zu dem letzten Steuerbescheid erfolgen. In solchen Fällen wird eine Herabsetzung, möglicherweise sogar ein völliger Erlaß der am 10. März 1945 fälligen Vorauszahlung bewilligt werden müssen. Andererseits kann auch die Steuer für das Jahr 1945 durch Fortfall steuerlicher Vergünstigungen, z. B. durch Tod oder Eintritt der Volljährigkeit von Kindern, Wegfall der Unterhaltsleistung an bedürftige Angehörige usw. voraussichtlich höher sein, als die zuletzt festgesetzte Steuer. Alsdann wird das Finanzamt unter Umständen auch bei gleichbleibendem Einkommen eine Erhöhung der Vorauszahlungen für das laufende Kalenderjahr verlangen. Die Herabsetzung der Vorauszahlung erfolgt regelmäßig nur auf Antrag des Steuerschuldners. Die zur Begründung des Antrages vorgebrachten Behauptungen sind glaubhaft zu machen; ein exakter Nachweis ist nicht erforderlich.

Die nächste Vorauszahlung auf die Einkommensteuer neben Kriegszuschlag muß bis zum 10. März 1945 einschließlich erfolgen. Die Zahlung kann sowohl in bar am Schalter der Finanzkasse geschehen, als auch durch Scheck oder Überweisung. Bei Postschecküberweisung kommt es auf den Tagesstempelabdruck des Postscheckamts an. Es genügt also nicht, daß am letzten Tag der Vorauszahlungsfrist ein Überweisungsformular zum Postscheckamt gesandt wird, weil erst am folgenden Tage oder auch noch später die Abstemplung erfolgt.

Wird die Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet, so ist ein Sammelzuschlag von 5 vH. des Steuerbetrages vermerkt, wenn die Vorauszahlung mindestens 100 RM. beträgt. (Erlaß des Reichsfinanzministers vom 8. November 1944 und Steuervereinfachungsverordnung vom 14. September 1944). Falls ein Steuerschuldner aus besonderen Gründen die Vorauszahlung nicht pünktlich leisten kann, so empfiehlt es sich, vor dem Zahlungstermin einen Stundungsantrag zu stellen. Wenn die Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet worden ist, ohne daß rechtzeitig Stundungsantrag gestellt war, so ist zweck-

Kriegsbeschädigte als Jugendführer

Meldungen werden von den Gebiets- und Bannführungen entgegengenommen

Die in den letzten Jahren ständig wachsenden Aufgaben der Hitler-Jugend haben durch die erweiterte Wehrhaftmachung der Jungen im Rahmen des deutschen Volkssturmes eine vermehrte Bedeutung erfahren.

Zwar ruht die Last der verantwortlichen Führung in den Einheiten der Hitler-Jugend seit Kriegsbeginn auf den Schultern junger und jüngerer Kräfte. Doch wird die Gewinnung frontbewährter älterer Kameraden für die Stabilisierung der Jugendarbeit immer notwendiger. Diese meist aus der Hitler-Jugend stammenden Soldaten werden in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht in den Lazaretten, Heeresentlassungsstellen und Heimat-

einheiten ausgebildet, durch die Hitler-Jugend beraten und nach Besuch von kurzen Lehrgängen an den Wehrerschulen der Reichsjugendführung in ihre neuen Aufgaben eingewiesen. Nicht nur eine Tätigkeit als Führer und Erzieher steht diesen Kriegsbeschädigten offen, sondern auch die vielfältigen Laufbahnen in der Verwaltung, der sozialen und kulturellen Arbeit usw. können von ihnen eingeschlagen werden.

Alle kriegsversehrten Soldaten, die zur Entlassung kommen sollen oder arbeitsverwendungsfähig geschrieben wurden und Interesse an der Jugendarbeit haben, können sich für eine hauptamtliche Tätigkeit bei den Bannführungen oder der Gebietsführung der Hitler-Jugend melden.

Mädel in Einsatzscharen

Der Kriegshilfsdienst des BDM. hat jetzt in den Einsatzscharen eine neue Form gefunden, die sich bemüht, den vielfältigen, fast immer unvorhergesehenen Anforderungen an hilfsbereite Hände möglichst weitgehend nachzukommen. Die Mädeljahrgänge wurden nach den Kenntnissen und Fähigkeiten der Mädel in Einsatzscharen aufgeteilt. Sie stehen zu Verpflegungsaufgaben bereit, werden in Nähtuben eingesetzt, als Nachrichtenenscharen in den Befehlshäusern der Gau- und Kreisleiter oder als Gesundheitscharen in Revierstuben, Lazaretten und Verbandspunkten.

Die Ausbildung für diesen freiwilligen Einsatz danken sie den Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes oder der beruflichen oder häuslichen Uebung. Unter der Leitung eines besonders geschulten Führerinnenkorps bleiben sie auch zwischen den einzelnen Einsätzen zusammen und können dann ihre praktischen Kenntnisse vervollkommen. Von diesen BDM-Einsatzscharen werden nun ähnlich wie beim Bau der Befestigungsanlagen die schanzenden Kameraden der HJ. und die Hitlerjungen des Jahrganges 1928 betreut, die im Rahmen der vorläufigen Ausbildung einberufen wurden. Während die Jungen durch Ausbilder der Wehrmacht unterwiesen werden oder praktischen Dienst im Gelände haben, um in einem Ernstfall gemeinsam mit dem Volkssturm zur Verteidigung bereitzustehen, sorgen

die Mädel der Einsatzschar für die Zubereitung der Verpflegung, übernehmen die Nährarbeiten an den Uniformen und betreiben die Krankenschwester während der mehrwöchigen Lagerzeit der Jungen.

Für diese Einsätze, die sich von Fall zu Fall ergeben, werden die Mädel dann von der Schule oder vom Betrieb beurlaubt.

Thermosflaschen selbst hergestellt

In der kalten Jahreszeit tut ein heißes Getränk immer gut. Thermosflaschen sind aber vielfach nicht mehr vorhanden. Auch hier kann man sich selbst helfen. Man nimmt dazu am besten eine gut verschließbare Flasche, wickelt sie in zwei Lagen Zeitungspapier und gegebenenfalls auch in eine Lage Stroh. Das Ganze wird mit einem lose gehäkelten Netz zusammengehalten — in der Art unserer Einkaufsnetze. Es folgen nochmals mehrere Lagen Zeitungspapier, die zum Schluß mit einer möglichst eng anliegenden Hülle aus einem dicken Stoff wie Flanell oder einem Wollstoff umgeben werden. Diese Umhüllung schließt man oben genau so wie einen Tabakbeutel, also mit einem Banddurchzug, um den dann außen herum das fest zusammengezogene Band oder die Schnur gebunden wird. Die Flasche wird, nachdem sie vorgewärmt wurde, auf ein nasses Tuch gestellt, damit sie beim Einfüllen der heißen Flüssigkeit nicht platzt.

mäßig der Säumniszuschlag sogleich mit der Vorauszahlung zu überweisen, damit nicht eine nochmalige besondere Zahlung des Zuschlags erforderlich wird. Wird die Stundung erst nach dem Eintritt der Fälligkeit beantragt und bewilligt, so ist der Säumniszuschlag verwirkt. Gehen beim Finanzamt die Vorauszahlungen nicht rechtzeitig ein, so wird die Vorauszahlung im Schätzungswege festgesetzt und beigetrieben. Hierdurch entstehen natürlich weitere Kosten und vor allem auch unnötige Arbeit, die jeder Steuerschuldner sich und dem Finanzamt ersparen sollte!

Es ist übrigens nicht erwünscht, daß die Vorauszahlung mit einem besonderen Begleitschreiben an das Finanzamt gesandt wird, da hierdurch nur eine Papiervergeudung und ein unnötiger Arbeitsaufwand entsteht. Es genügt, wenn auf dem Zahlungsabschnitt die Steuernummer angegeben wird mit dem Vermerk „Einkommensteuer - Vorauszahlung für 1. Quartal 1945“.

Dr. M.

Fälschungssichere Wehrmachtausweise

Da die im Verkehr befindlichen Personen- und Diensausweise der Wehrmacht so umfangreich und verschiedenartig sind, daß die ordnungsmäßige Kontrolle dadurch erschwert wird, hat das Oberkommando der Wehrmacht in Zusammenarbeit mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei aus Sicherheits- und Abwehrgründen das gesamte Ausweiswesen der Wehrmacht vereinfacht, vereinfacht und fälschungssicher gestaltet.

Im Zuge dieser Maßnahmen erfolgt die Einführung des „Personalausweises W“ im Soldbuch, mit dem sämtliche Wehrmachtangehörige ausgestattet werden. Der neue „Personalausweis W“ wird mit Soldbuch zwischen dem oberen Einbanddeckel und der ersten Seite verbunden. Er enthält genaue Angaben zur Person des Inhabers und trägt dessen Unterschrift ebenso wie die des jeweils zuständigen Führers der Wehrmachtabteilung. Bei Personenkontrollen haben sich die Wehrmachtangehörigen in Zukunft, sobald die Einführung erfolgt ist, ausschließlich mit dem Solobuch auszuweisen. Es ist ihnen verboten, dafür andere Ausweise zu benutzen, auch wenn sie bürgerliche Kleidung tragen.

Der „Personalausweis W“ gilt als Urkunde im Sinne der Pass-Strafverordnung. Das deutsche Wehrmachtsgefolge wird ebenfalls mit dem „Personalausweis W“ ausgestattet, wie auch die Wehrmachtangehörigen fremder Staatsangehörigkeit diese neue einheitliche Ausweisurkunde der Wehrmacht erhalten.

Einmietdieb festgenommen

Vor einiger Zeit tauchte in Gießen, Bad Nauheim und Wetzlar eine Einmietdieb auf, die zum Teil unter falschem Namen möblierte Zimmer mietete, mit der Absicht, bei nächst passender Gelegenheit ihre Quartiergeber zu bestehlen. In der gleichen Weise hat sie sich wahrscheinlich auch in anderen Städten bemerkbar gemacht, denn sie wird auch von auswärtigen Behörden gesucht. Den Vermietern floß sie Vertrauen ein, das sie mit dem Diebstahl von Bekleidungsstücken, Geld, Schmucksachen, Toilettenartikeln usw. vergalt, mit denen sie sich dann aus dem Staube machte. Die gestohlenen Sachen verkaufte sie. Seit August 1943 trieb sie sich in dieser Art im Reiche herum, nachdem sie unter Vertragsbruch damals ihre Arbeitsstelle verlassen hatte. Jetzt tauchte sie, von Frankfurt a. M. kommend, wieder in Gießen auf, wo sie auf der Straße von einem Bestohlenen wiedererkannt wurde, der ihre Festnahme veranlaßte. Die Verhaftete ist die 28 Jahre alte Margarete Hockum aus Weizow (Niederlausitz), die nach der polizeilichen Vernehmung in Untersuchungshaft genommen wurde.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Gefr. Alwin Göbel, W.-Rambach, und Rottenführer Richard Reusing, Wiesbaden, Bismarckring 15.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Am heutigen 24. Februar feiern Karl Mapper und Frau, geb. Klib, W.-Biebrich, Pfälzerstraße 1, das Fest der goldenen Hochzeit.

Brikettasche im Garten ist Gift! Gartenbesitzer meinen oft, Brikettasche enthalte Nährstoffe, man solle sie in den Boden bringen. Die sehr geringen Nährstoffe stellen aber keine Bereicherung des Gartenbodens dar. Für leichten Boden ist Brikettasche geradezu Gift. Sandboden wird durch sie völlig entwertet. Man kann davon etwa 10 vH. der Gesamtmasse mit in den Komposthaufen bringen, mehr aber auf keinen Fall. Zuviel Brikettasche im Komposthaufen verschlechtert die gewonnene Erde erheblich.

Wann müssen wir verdunkeln:

24. Februar von 17.29 bis 6.37 Uhr
25. Februar von 17.31 bis 6.55 Uhr

(Börries) bereits meisterlichen orchestertechnischen Ausdruck. In dem ersten großen Instrumentalwerk des 19jährigen, der sinfonischen Fantasie op. 16 „Aus Italien“ wird jener Feuergeist erstmalig durch Natureindrücke und große Vergangenheit entzündet und verbindet im vierten Satz „Neapolitanisches Volkslied“ (Roth) mit dem bekannten auf die Vesuvdampfbahn gesungenen Lied „Funiculi“ die Sinfonie der ersten mit der Programmatik der zweiten Schaffensperiode. In dem Liebesduett aus der weit später, nach langer Pause im dramatischen Schaffen, 1900 entstandenen Oper „Feuersnot“ tritt aus der inzwischen gereifte, bekannte Meister entzogen (Cebotari, Schmitt-Walter). Im „Großen Rundfunkkonzert“ imponierte Heger durch scharfe Tempokontaste plastisch gestaltete Haydn-Sinfonie „Die Uhr“ und Schuarts Resamunden-Ouvertüre. Tiana Lemnitz' leidenschaftliche Beseitigung Vertrag kam Wagners „Wendens-Liedern“ sehr zustatten.

Die Reihe „Meisterwerke deutscher Kammermusik“ wurde mit Rob. Volkmanns Klaviertrio d-moll fortgesetzt. Es erfreut durch seine rhythmische und melodisch kraftvolle Eigenart und wurde von Raueisen, Richardt und Steiner mit gewohntem Klan gegeben.

Grete Schütze

Interview mit Sven Hedin

Anläßlich des 60. Geburtstages des berühmten schwedischen Forschers Sven Hedin brachte „Dagens Nyheter“ ein Interview mit ihm, in dem Sven Hedin außer auf seine wissenschaftliche Arbeit auch auf die derzeitige militärische und politische Lage zu sprechen kam. Wenn man jetzt die Pläne betrachte, die bei den Krim-Besprechungen aufgestellt wurden, so habe man, erklärte Sven Hedin, ohne weiteres den Eindruck, daß ein Friedensdiktat geplant sei, welches zehnmal schlimmer als Versailles sei und einen dritten Weltkrieg unvermeidlich mache. Ein 60 Millionenvolk mit einem solchen nationalen Stolz und einer solchen Intelligenz wie das deutsche könne nicht zu Sklaven verwandelt werden. Dies würde einen Haß erzeugen, der eines Tages in helle Flammen ausschlagen müsse. Dabei sei zu bemerken, so fährt der schwedische Gelehrte fort, daß die Deutschen weder Frankreich noch England gehaßt haben. Hitler selbst habe ihm, Sven Hedin, das persönlich verschiedene Male versichert. Das das schwedische Volk so blind sei, die furchtbare Gefahr aus dem Osten nicht zu sehen, sei mehr als traurig. Künftige Generationen in Schweden würden es nicht verstehen können, daß dieses Land auf der unrichtigen Seite stand. Es könne nicht im schwedischen Interesse liegen, daß Deutschland besiegt werde.

Was der Rundfunk brachte

Aus dem vielseitigen Programm dieser Woche ragte Bruckners 9. Sinfonie, sein zum Ende rüstender Schwanengesang, als Bekenntnis einer aus irdischem Martyrium die Erlösung der Unendlichkeit findenden Seele hervor (Purtwinger). Ganz diesseitig orientiert dagegen die Sendung „Der junge Richard Strauß“. Sein 17jähriger Feuergeist findet in seinem an große deutsche und romantische Vorbilder angelehnten Violinkonzert op. 8

Gedächtnisstunde für Richard Wetz. In Altenburg fand ein Konzert statt, das dem Schaffen von Richard Wetz gewidmet war. Der originale Komponist wäre in diesem Jahre ins siebenste Jahrzehnt gegangen. Zugleich jährte sich kürzlich sein Todestag zum zehnten Male.

Franz Dannehl 75 Jahre alt. Der Thüringer Komponist Franz Dannehl, einer der ältesten Kämpfer für die NSDAP, beging in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Auf einem Lieder- und Sonatenabend, den die Kreisleitung zu Ehren des Jubilars veranstaltete, erklangen Lieder und Sonaten des Komponisten.

Verkämpfer der deutschen Volksmusik gestorben. Im Alter von 74 Jahren ist der weit über den Oberrhein hinaus bekannte Verkämpfer der deutschen Volksmusikbewegung, Musikdirektor a. D. Adolf Kromer, gestorben. Er war der Gründer und Leiter des elsässischen Volksmusikverbandes.

Frauenport im Kulturfilm. In der Form eines Zwiegesprächs hat Kurt Stanke einen Zeitzeuenausschnitt über den Frauenport und über den Wert der Gymnastik für die Frau gestaltet, der jetzt im Rahmen der Ufa-Kulturfilmproduktion fertiggestellt wurde. Prof. Clemens Schmalstieg gab die musikalische Untermauerung. Dem Komponisten sei hier die Aufgabe zu, ein von der Zeitlupe erstelltes Thema musikalisch auszudeuten und den Rhythmus des Films zu bestimmen. „Anmut und Kraft“ ist der Titel dieses Films.

Von der ärztlichen Kunst der Hellenen. Im Rahmen eines Vortrages der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle sprach Professor Dr. W. von Druna über die Entwicklung der griechischen Heilkunde und ihre Tradition. Besonders günstig wirkte sich für den hohen Stand der griechischen Medizin, die Altertum und Mittelalter beherrschte, die Unabhängigkeit von Priesterstand und Arztum aus. Wenn auch um die Verehrungsstätten Askulaps, des Gottes der Heilkunde, Kurorte entstanden, so wurde durch religiöse Beeinflussung niemals das Wesen der Heilkunde geformt. Große Arztschulen auf Knidos und Kos, mit ganz verschiedener Einstellung zum Kranken, sorgten für den Nachwuchs, bis dann in hellenistischer Zeit in Alexandria die größte Universität des Altertums entstand. Dort wurden erstmals Sektionen durchgeführt und größere chirurgische Eingriffe in Rauschgiftmarkosen ausgeübt. Das Erbe des Hippokrates und Galen traten nach dem Verfall der griechischen und römischen Kultur die Araber an, die im früheren 12. Jahrhundert über die Arztteschulen von Toledo und Salerno das ärztliche Wissen des Altertums nach Europa zurückbrachten. Der hochinteressante Vortrag war von schönen Lichtbildern begleitet.

Das Ritterkreuz verliehen

Hohe Auszeichnung für Wiesbadener Offizier



Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an den Korvettenkapitän im Unterseeboot-Einsatz Ernst Hechler.

Korvettenkapitän Hechler, am 21. November 1907 in Lauterbach/Oberhessen als Sohn des Oberbaurats a. D. Karl Hechler geboren, wohnhaft in Wiesbaden, Pagenstecherstr. 2, kam über die Handelsmarine zur Seefliegererei. Er trat späterhin ganz zur Luftwaffe über u. brachte es im Verlauf des inzwischen ausgebrochenen Krieges bis zum Major im Generalstab. Im vergangenen Jahres wurde der ehemalige Artillerieoffizier auf der „Königsberg“ wieder zur Marine zurück. Zur Zeit steht Korvettenkapitän Ernst Hechler als Unterseebootkommandant in einem Einsatz, der seine Würdigung und Auszeichnung fand in der ihm verliehenen hohen Tapferkeitsauszeichnung. Der fähige und tapfere Wiesbadener Offizier wurde bereits früher mit beiden Eisernen Kreuzen und dem goldenen Frontfliegerabzeichen ausgezeichnet.

Genormte Basierklingen

Durch die Anordnung des Hauptauschusses Eisen-, Blech- und Metallwaren wird bestimmt, daß die Herstellung von Basierklingen nur noch in den genormten blanken Dreiloch- und Langlochausführungen aus 0,25prozentigem chromlegiertem Gußstahl in der Stärke 0,13 mm zulässig ist. Vorhandenes Material in der Stärke 0,13 darf aufgearbeitet werden.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 45
Ruf 59217 - Postfach - Hm 7360

Versammlungskalender
Der Kreisleiter
Sonntag, den 25. Februar 1945
OGL W.-Ditzheim: 14 Uhr Trauerfeier für die Gefallenen des Luftangriffes am 19. Februar, auf dem Heldenfriedhof. Teilnahme: Sämtliche Parteigenossen und -genossinnen, Gliederungen und angeschlossene Verbände. Die Bevölkerung ist eingeladen. Antraten der Parteigenossen und übrigen Formationen 15.45 Uhr vor dem Friedhof.

An alle, die reisen müssen!
Alarm-Bahnsteige räumen!
Wird man auf dem Bahnhof von Fliegeralarm überrascht, dann nicht erst „abwarten“, sondern sofort in den LS-Raum! Schilder weisen den Weg. Wer kann, hilft denen, die viel Gepäck haben, beim Tragen - vor allem den Müttern mit Kindern und alten Menschen. So geht es rascher - und darauf kommt es an! Terrorbomben fliegen schnell, und Bahnhöfe sind besonders gefährdet. Also: den Anordnungen der LS-Ordnung unbedingt Folge leisten. Keine unnötigen Fragen in vollem Augenblick an die Bahnbeamten! Nach der Entwarnung erfährt jeder rechtzeitig, wann und wo sein Zug abgeht oder der erwartete Zug eintrifft. (Sollte ein Zug während des Alarms abgefahren werden, so wird dies in den LS-Räumen des Bahnhofs rechtzeitig mitgeteilt.) Und vor allem: mit Freundlichkeit geht alles leichter!

Träger bauerlichen Erbes — die Jugend

Durch den Reichsforstmeister sind die Ausbildungswege der forstlichen Berufe neu geregelt worden. Die früheren Unterschiede zwischen Privatdienst und öffentlichem Dienst entfielen dadurch. Man unterscheidet die Berufe des Waldfacharbeiters, des aus dem Waldarbeiterstand hervorgehenden Forstwartes (mittlere Beamtenlaufbahn), des Revierförsters (gehobene Beamtenlaufbahn) und des Diplomforstwirts (Forstmeister, Oberforstmeister und so fort, höhere Beamtenlaufbahn). Die einzelnen Ausbildungswege, die in letzter Zeit erneut immer wieder ausgebaut wurden, werden durch die Staatsforstämter wie durch die Forstämter des Reichsnährstandes und die Landesbauernschaften nachgewiesen.

Ideell und allgemein ist über diesen naturverbundenen schönen Beruf einiges zu sagen. Was die Forstleute niederen wie höheren Ranges miteinander verbindet, ist die rastlos planende Sorge um den ihnen anvertrauten Wald. Der Wald bedarf — in einem Maße, wie der Laie es sich nicht vorstellen kann — sorgsamster Pflege. Denn es kommt ja keineswegs nur darauf an, einen möglichst großen Nutzen aus dem Wald herauszuholen, wie das vergangene Zeiten als Raubbau taten; der Wertbestand des deutschen Waldes muß auch der fernsten Zukunft ungeschmälert erhalten bleiben. Dies zu gewährleisten ist die erste Pflicht für den Forstmann. Seine Arbeit ist gegenüber der des Landmannes insofern erschwert, als er den Erfolg seiner Arbeit ja nicht sehen kann. Die Hauptnutzung eines neuangelegten Waldbestandes findet frühestens in 60 bis 80 Jahren statt. Die gerade wegen dieser langen Wachstumszeit notwendige Beobachtung, Pflege und regelmäßige Behandlung (durch Forstung, Schutz vor Schädlingen, Beschränkung des natürlichen Unterholzes) erfordert Verständnis und nicht zuletzt strengste Disziplin. Die Weitaufmerksamkeit des schon einem Förster, noch mehr des einem höheren Forstbeamten zur Aufsicht anvertrauten Waldgelandes, weite Wege, die nicht immer gerade Promenaden sind, machen den Forstmann hinlänglich bekannt mit den Elementen der Natur, und nicht nur mit den Heilichen. Es gehört eine feste Gesundheit und der Charakter eines ganzen Mannes zu dem Dienst.

Die Jagd tritt für den Forstmann von heute sehr



Aufnahme: Günther Pilz

Im Ausbildungslager für die deutsche Waldarbeit zurück. Die Stunden, da er sich als Jäger zeigen kann, sind seltener als die, in denen er sehr unromantisch im Büro sitzen und rechnen muß. Auch auf den täglichen Gängen im Revier ist der Wald wichtiger als das Wild. Dieser Sachverhalt verschiebt sich auf den höheren Posten der Forstverwaltung noch weiter zugunsten des Büros und zu Ungunsten der freien Jagerei. Trotz alledem hat der Mann mit dem grünen Hut allezeit Wert darauf gelegt, ein gerechter Jäger zu sein. Das will sagen, in erster Linie ein getreuer Heger und Pfleger des Wildbestandes.

Nutzungsvertrag für Kleingärtner

Wenn der Gartenbesitzer nicht selbst arbeiten kann

Viele Kleingärtner sind Soldaten oder an anderen Orten zur Arbeit dienstverpflichtet, so daß sie ihren Kleingärten nicht mehr selbst bewirtschaften können. Damit nun wertvolles Gartenland nicht brach liegen bleibt, sind sie verpflichtet worden, das Land durch einen anderen Volksgenossen bearbeiten zu lassen. Kommt der Kleingärtner dieser Verpflichtung nicht nach, dann kann nunmehr nach einer Verordnung des Reichswohnungskommissars die untere Verwaltungsbehörde, in der Regel die Gemeinde, anordnen, daß der Garten für die Zeit der Behinderung des Kleingärtners von einem anderen bewirtschaftet wird. Für diese Bewirtschaftung hat der Reichsbund der Kleingärtner einen Kriegsnutzungsvertrag ausgearbeitet.

Weiter gibt die Verordnung dem Kleingärtner das Recht, seinen Garten ganz oder teilweise einem Luftkriegsbetroffenen zum Wohnen und Bewirtschaften zu überlassen. Der Luftkriegsbetroffene genießt denselben Schutz wie der Kleingärtner. Er endet jedoch, wenn der Kleingärtner selbst durch unverschuldeten Verlust seiner Wohnung gezwungen ist, in seinem Kleingarten zu wohnen.

Darüber hinaus regelt die Verordnung noch die

Entschädigungspflicht bei Kündigung des Kleingartens, wenn das Grundstück für Zwecke der Reichsverteidigung benutzt wird. Die Entschädigungspflicht in Ersatzland oder bar wird der Gemeinde auferlegt. Die Verordnung über den Kündigungsschutz wird in der neuen Fassung, die ab 1. Januar 1945 gilt, bekanntgegeben. (Reichsgesetzblatt Nr. 65 vom 23. Dezember.)

Sportnachrichten

Am Sonntag Spielpause

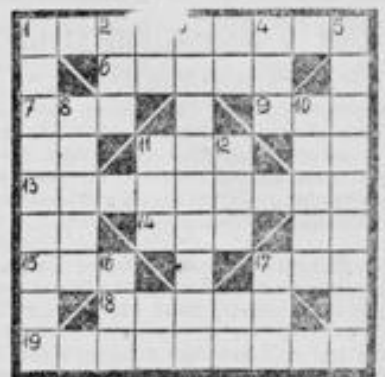
Besonderer Umstände halber mußte der Gau Hessen-Nassau die für Sonntag, 25. Februar bereits angesetzten Fußballspiele wieder absagen, so daß dieser Tag frei von Punktspielen im Fußball sein wird.

Auch im Sportgau Kurhessen wurden die Fußballmeisterschaftsspiele in den Staffeln Kassel, Süd und West vorläufig ausgesetzt. Den Gemeinschaften und Vereinen ist anheimgegeben, sich mit Freundschaftsspielen zu beschäftigen, bis der neue Beginn der Punktspiele bekanntgegeben wird.

Harry Staab, der hochgeschätzte Mittelstürmer des FC Kickers Offenbach, der mit seinem Bruder Rudi Staab zu den tüchtigsten Kräften der derzeitigen Meisterschaft von Hessen-Nassau gehörte, ist auf dem Felde der Ehre geblieben.

Unsere Rätsellecke

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. italienischer Gebirgszug, 6. Stadt in Oberfranken (Name eines Balletts von Delibes), 7. Zeitspanne, 9. Wäldchen, 11. Segelstange, 13. Kurort in der Schweiz, 14. Raubfisch, 15. postallische Abkürzung für Hamburg, 17. Windseite, 18. fremdländisches Nagetier, 19. französische Landschaft. — Senkrecht: 1. Stadt im Wolgatal, 2. unbekannt, 3. mittelamerikanischer Staat, 4. unfern, 5. Ordnung der Säugetiere, 8. romantischer Dichter, 10. Dokument eines kaufm. Gesellschafters, 11. jagdbares Wild, 12. französisch: Freund, 16. Art einer Zahlung, 17. Teil des Auges.

Silbenrätsel

aar — an — ein — ben — bens — ber — ber — berg — char — chen — ci — ce — dar — de — den — des — dorn — dro — dy — e — ei — el — fen — gau — gelb — go — hel — im — ke — kon — kow — land — land — le — lexi — ler — lo — me — na — na — ne — nör — nörn — o — pe — pi — rei — rew — ro — rös — ru — sa — sie — stie — stün — ti — ti — tra — trep — tow — ue — ue — wa — zen.

Aus vorstehenden 64 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen zeitgemäßen Spruch ergeben. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Unzufriedener, 2. Hafenstadt am Schwarzen Meer, 3. Hauptstadt der Ukraine, 4. deutsche Stadt, 5. Bienenzüchter, 6. Paradiesgarten, 7. Hirschart, 8. Gemenart, 9. bekannter Maler, 10. Herrscher-geschlecht, 11. Märschenfigur, 12. Elefantenzahn, 13. Mehrheitszeit, 14. Berliner Vorort, 15. Zahl, 16. Fremdenführer, 17. Nordseeinsel, 18. Nachschlagswerk, 19. Schweizer Kanton, 20. Fluß im Gen.-Gouv., 21. Höckerfalter, 22. Kraftversorgungswerk, 23. Teil eines tierischen Produkts.

(ch = 1 Buchstabe)

Auflösung des Silbenrätsels vom 17./18. Februar

1. Dirigentenstab, 2. Rebell, 3. Efeu, 4. Instrument, 5. Flammeri, 6. Aachen, 7. Chlorid, 8. Sense, 9. Estomihl, 10. Information, 11. Draisine, 12. Eiffelturm, 13. Indikativ, 14. Netto, 15. Eulenspiegel, 16. Ethik, 17. Wapiti, 18. Illusion, 19. Gasherd, 20. Kantine, 21. Etal, 22. Indien, 23. Tonnage, 24. Iben, 25. Nautik, 26. Donizetti, 27. Edelstein, 28. Island, 29. Nahe, 30. Elster, 31. Musseln.

Dreifach sei deine Ewigkeit

in deinem Blut, in deinem Volk, in deinen Kindern.

Drei Kriegsgebote: Vorsicht, Gewissenhaftigkeit, Verschwiegenheit!

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Otto Soller, H-Panzer-Schütze in einer P.-Aufkl.-Abt., am 29. Jan. 1945 in einem Helmlafazett nach kurzer schwerer Krankheit. In stiller Trauer: Frau Ida Oberst Wwe., Pflegetochter.

Karl Seewald, Gefr. in einer Gren.-Komp., Inf. d. KVK, 2. Kl. u. Kraftfahrabw.-Abt., in den schweren Kämpfen im Südosten, kurz vor Vollendung seines 36. Lebensjahres am 27. Dez. 1944, in stiller Trauer: Frau E. Seewald u. Sohn, Eltern u. Angehörige, Wb.

Karl Müller, H-Mann in einem Pz.-Gren.-Regt., an seiner im Westen erfüllten schweren Verwundung im blühenden Alter von 17 1/2 Jahren in einem Reservelazarett am 6. Januar 1945, in tiefer Trauer: Familien Fritz Müller und Adolf Girtz, sowie alle Angehörigen. Michelbach, 17. Februar 1945.

Erich Pfeiffer, Grenadier, im Alter von 31 Jahren nach kurzem Einsatz im Westen. In tiefer Trauer: Katha Pfeiffer, geb. Agthe, und Söhne Wolfgang, Wiesbaden, Mittelheimer Straße 1, Eisfeld (Sieg) und Witten (Ruhr).

Ludwig Unkelbach, Obergefr. in e. Scharfschützenkompl. im Westen, im Alter von 38 Jahren am 18. Januar 1945, in tiefer Trauer: Frau Anna Unkelbach, geb. Klepper, Kinder und alle Angehörigen. W-Frauenstein, Obergefrasse 36.

Edgar Aumüller, H-Panzer-Grenad., bei den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 17 1/2 Jahren. In tiefer Trauer: Ferdinand Aumüller, z. Z. H-Schmerz, M. Stückart u. alle Angehörigen. Wiesbaden, Goebenstraße 11.

Heinz Schick, H-Sturmabw., Schlossmeister, im blühenden Alter von 35 Jahren am 21. Dez. 1944 im Westen bei einem Fliegerangriff. Seine Kameraden bestaunten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe. In tiefer Trauer: Minna Schick, geb. Klunk, seine lieben Eltern, sowie alle Angehörigen. Niederwalluf, Jan. 1945.

Arthur Körner, Grenadier, am 16. Dezember 1944 im Westen im Alter von nahezu 19 Jahren. In tiefer Trauer: Wilhelmine Frau, nebst allen Angehörigen, Wb.-Biebrich, Armenienstraße 25.

Heinrich Mersdorf, Obergefr., im Alter von 25 Jahren am 18. Jan. 1945 in den harten Kämpfen an der Westfront. In unsagbarem Leid: Frau Angeliese Mersdorf, geb. Lang, Kind Wolfhart und Angehörige. Wiesbaden, Dolz, Str. 28, Merzig (Sarl), z. Z. Althaus bei Nürnberg.

Fritz Rösser, Uffz., Oberst des E.K., u. z. Z. Kl., Inf.-Sturmabw., silb. Verwundungsabw. und Krimtschild, nach fünfjähriger treuer Pflichterfüllung als Stoßtruppführer in einem Gren.-Regt., am 1. Jan. 45 im Westen, nach vollendetem 27. Lebensjahre. In tiefer unsagbarem Schmerz: Heinrich u. Anna Rösser, geb. Schwabe, u. Kinder, Regina Zimmer (Braut) und alle Verwandten. Wb., Albrechtstr. 8.

Kurt Weber-Rost, Hauptmann, inf. versch. Auszeichnungen, am 1.2. 1945 im Alter von 31 Jahren. In tiefem Schmerz: Hildegard Weber-Rost, geb. Eiert, Wb.-Rambach, Ostpreußenstraße 68, Wiesbaden, Leipzig, Zwota (Vogtl.).

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Georg Schmitt und Lina Schmitt, geb. Oppermann, Walramstr. 1, am 2. Febr. im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Heinz Schmitt und Ely Schmitt, geb. Schneider, Wolfgang (Enkel) und alle Angehörigen. Mainz, Ditzheim, Idstein. Beerdigung: 26. Februar, Südfriedhof.

Wilhelmine Kilian, geb. Wendel, am 2. Febr. 1945, 77 Jahre, im Namen der Hinterbliebenen: Auguste Lauters, geb. Wendel. Eineinschneidung: 27. Febr., 11 Uhr, Südfriedhof.

Es starben:

Ernst Heinemann, plötzlich und unerwartet am 3. Februar 1945, in unsagbarem Leid: Frau Lina Heinemann, geb. Hohmann, sowie alle Angehörigen. Wallufer Str. 1.

Ludwig Schuppel, Polizeirat a. D., in tiefer Trauer: Johanna Schuppel, geb. Zahn, und Erika, DRK-Schwester. Eineinschneidung in aller Stille.

Karl Waldschmidt, Kaufmann, im 78. Lebensjahre nach einem großen voll Arbeit, Opfer und großer Liebe für die Seinen, am 3. Febr. 1945, in stiller Trauer: Frau Lina Waldschmidt, geb. Prinz, Ella Vitt, geb. Waldschmidt, Wiesbaden, Yorkstr. 2. Die Beisetzung findet auf Wunsch in aller Stille statt.

Josef Ludwig, Maurermeister, im Alter von 83 Jahren plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben in Liebe für die Seinen. In stiller Trauer: Frau Maria Ludwig, geb. Kettel, sowie Kinder, Enkel und Urenkel, Wb.-Biebrich, Wiesbadener Straße 59, 20. Febr. 1945, Beerdigung: Montag, 26. Febr., 14 Uhr, Friedhof W.-Biebrich Traueramt: Montag, 26. Febr., 8.15 Uhr, Marienkirche.

Heinrich Dauphin, Reichsbahnoberinspektor i. R., geb. 17. 11. 1869, gest. am 22. Febr. 1945, in stiller Trauer: Elisabeth Dauphin, geb. Höpfer, Tochter und alle Angehörigen. W.-Biebrich, Nassauer Str. 19. Beerdigung am Mittwoch, 28. Febr., 10 Uhr, Friedhof Biebr.

Wih. Bastian, Schuhmachermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 59 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Bastian, Tochter und alle Angehörigen. Wiesbaden, Niederwallufstraße 5. Die Beerdigung findet Montag, 26. Febr., 14.30 Uhr, Südfriedhof, statt.

Theodor Jüttner, am 19. Febr. im 76. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. In tiefer Trauer: Fam. Hch. Schacker und alle Angehörigen. Eineinschneidung am Dienstag, 27. Febr., 12.30 Uhr, Südfriedhof.

Christian Heppenheimer, am 14. 2. plötzlich und unerwartet im Alter von 68 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Franziska Heppenheimer, geb. Reichwein, nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Bosenplatz 3. Eineinschneidung fand in Stille statt.

Max Sulfert, Generalmajor a. D., am 11. Februar 1945 nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren. In tiefer Trauer: Sein Bruder Hans Sulfert, Major a. D., Mozartstraße 4. Die Eineinschneidung findet in der Stille statt.

Heinrich Apfel, Reichsbahnoberinspektor a. D., nach kurzer Krankheit am 22. Januar 1945 im Alter von 72 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Nadine Apfel und alle Angehörigen. W.-Sonnenberg, Gartenstraße 11 a. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Eduard Hübner, fröh. Direktor d. Wf. Drahtl., u. Lotti Hübner, geb. Castiglioni, im Alter von 72 und 65 Jahren. In tiefer Trauer: Hermann Hübner, geb. Dr. Hermann Hübner, Wb.-Rambach, Ostpreußenstraße 13. Die Eineinschneidung findet in der Stille statt.

Robert Feetz nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren am 9. Februar 1945, in tiefem Schmerz: Frau Marg. Feetz, Wiesbaden, Rich.-Wagner-Str. 27, und Angehörige. Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Dr. phil. Wilhelm Baake, Studieninspektor i. R., am 14. Februar im Alter von 65 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen: Margarete Baake, geb. Flachsbarth. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Georg Ehrhardt, Spenglermeister, im Alter von 70 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben am 6. Febr. 1945, in tiefer Trauer: Frau Eva Ehrhardt, geb. Kaiser, Wiesb., Georg-August-Str. 4. Beerdigung hat in Stille stattgefunden.

Marie Rong, am 19. Februar 1945, Clara und Reinhard Rong, Goebenstr. 17. Bestattung findet in der Stille statt.

Marie Lütius, geb. Hirrlinger, am 18. Febr. plötzlich und unerwartet im Alter von 35 Jahren. In tiefer Trauer: Karl Lütius, Kinder, Vater, Geschwister und alle Angehörigen. Wiesbaden, Hartingstr. 4. Beerdigung: Montag, 26. Febr., 9 Uhr, Nordfriedhof.

Ludwig Jung, am 11. Febr. im Alter von 82 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Adolf Jung, Adolfseck, 12. Febr. 1945. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Johanna Winterwerb Wwe., geb. Machwirth, am 21. Febr. 1945 im 85. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familien Ernst u. Phil. Winterwerb, Wiesbaden, Wobergasse 56, II., z. Z. Schornhorststr. 44, bei Pfohl, Feuerbestattung: Dienstag, 27. Februar, 11.30 Uhr, Südfriedhof.

Anna Baum, geb. Kaiser, im Alter von 43 Jahren, nach langem schwerem Leiden am 21. Febr. in tiefer Trauer: Wih. Baum, Söhne und alle Angehörigen. Die Beerdigung fand Sonntag, 14. Febr., von dem Trauerhaus Rathausstraße 30 aus statt.

Luise Lettemann Wwe., im Alter von 68 Jahren plötzlich und unerwartet, ihr Leben war Aufopferung für ihre Angehörigen, in tiefer Trauer: Kinder, 1 Enkel u. alle Angehörigen. Zur Zeit Kirchgasse 55. Eineinschneidung in aller Stille.

Elisabeth Schwalm, geb. Schaab, am 2. Februar 1945 nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren. In tiefer Trauer: Joh. Schwalm nebst Kindern und Angehörigen. Wiesbaden, Feldstraße 3. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Marie Schold, geb. Maurer, am 7. Febr. 1945 kurz nach Vollendung des 85. Lebensjahres. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbl.: Rechtsanwalt Georg Krücke, Rechtsanwältin Georg Krücke, Frau Olga, geb. Scheid, Parkstr. Nr. 65. Beisetzung fand in aller Stille auf dem Südfriedhof statt.

Roseoline Harth, geb. Wolny, nach langem Leiden am 2. Febr. 1945, in stiller Trauer: Familie Hans Malzy und Angehörige. Wiesb., Feldstr. 14, den 16. Februar 1945. Beerdigung hat in der Stille stattgefunden.

Christiane Beltz, geb. Seelbach, am 3. Februar 1945, im Alter von 79 Jahren. In stiller Trauer: Frau Hedwig Beltz und Angehörige. Schwalbacher Str. 2, III. Beerdigung hat in der Stille stattgefunden.

Marie Engel, geb. Link, im 67. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. In tiefer Trauer: Frau Lina Schmidt, geb. Engel, nebst allen Angehörigen. Zietenring 8. Eineinschneidung: 27. Februar, 10.30 Uhr, Südfriedhof.

Dora Biedner, geb. Müller, am 10. Februar im 84. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Emil Biedner, Wiesbaden, Reunheim a. M. Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Sophie Göbel, geb. Koch, 74 Jahre, nach kurzer schwerer Krankheit am 3. Februar, in stiller Trauer: Heinrich Göbel, Marthe Göbel, geb. Göbel, und Enkel W.-Ebenheim. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Evangelische Kirche, Sonnabend, 24. Febr., Bergkirche: 17. Pass.-Andacht, Dr. Vömel. — Sonntag, 25. Febr., Bergkirche: 7.30 Konfirm., Abm. Mulot, 16. Präf. d. Konf., Fries. — Lutherkirche: 7.30 Konfirm., Abm. Bars. — Kreuzkirche: 9 Uhr HG, Hahn.

Katholische Kirche, Dreifaltigkeitsk., M. So. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 16 Uhr; Wo. 6.30 u. 8 Uhr; Mi. 4 Uhr (statt 6.30); Andacht: So. 14.30; Mi. u. Fr. 17 Uhr, Do. 17 Uhr Stinde; Beicht: So. ab 6.30, Do. n. d. Stid. Fr. u. Sonnabend 7-8, Sonnab. ab 16. — Maria-Hilf-Kirche: So. M. 6.30, 7.15, 8.10 u. 17 Uhr (P. 10, 11.30, 17), 14.30 u. 16.00, Unterr. 15 u. 16 Uhr. — Werkst. M. 6.15, 8 (P. 17) Uhr; Beicht: gel.: Sonnab. 16-19, So. ab 6.30 U.

Stellenangebote
Buchhalter (in), tücht., selbständ., mit Maschinenbuchhaltung vertraut, zum sofort. Eintritt ges. Bewerbungsschr. mit Zeugnisabschr. u. 275 WZ.

Staatl. gepulv. Desinfektoren, perfekt, sofort von bedeutendem Kinderspielzeugfabrikant für die west- und südwestdeutschen Bezirke gesucht. Ausführl. schriftl. Angebote mit den erforderlichen Unterlagen u. Angabe der Gehaltsforderung, unter 5531.

Heizer gesucht, Dr. Staffell, Mainzer Straße 15.

Mann für Solingange u. Innendienst dringend gesucht. Asid-Serum-Institut z. Z. Kapellenstraße 79, I.

Mann od. Frau, älter, zur Hilfe des Gärtners i. Launus gesucht, mit Kenntnissen im Melken bevorzugt, Zuschriften 263 WZ.

Gärtner z. Beschneiden v. Sträuchern und 200 am Garten umgraben gesucht. Schleierstraße 29, I. ks.

Leihling, kaufm., von Lebensm.-Gesch. ges. R. Möller, Ditzheim Str. 72.

Kontoristin mit guten Kenntnissen in Schreibmaschine u. Stenografie, für sofort gesucht. Holzhandlung Blum, Rheinstraße 50.

Stenotypistin für interessante Tätigkeit sof. ges. Wiesbadener Zeitung.

Stenotypistin od. Buchhalterin (auch Kriegsbeschädigter) von Behörde in Mainz gesucht. 8 597 WZ, W.-Biebrich.

Praktikantin sofort gesucht, Mohren-Apotheke Mainz, Flachsmarkt 10.

Zahnärzt. Helferlin baldigst ges. 4366.

Krankenschwester gesucht, Dr. Müller, Frankfurt Str. 22, Pens. Humboldt.

Solide Bedienung für Speiserestaurant gesucht. Kost u. Logis im Hause. Bader, Nürnberg-Elbach.

Vertrauensperson z. selbst. Betreuung von 3 Kindern (5 bis 13 J.) in Haush. Nähe Wiesbaden sof. gesucht. Ausführliche Zuschr. 258 WZ.

Führer od. Frau, älter, unabh., als Hilfe für Geschäftshausalt (Buchhandlung), evtl. mit Schlaflegenheit, gesucht. Zuschr. 5520 WZ.

Dame zur Betreuung eines gepflegten Privathausalt. gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Zuschr. 270 WZ.

Aufwartung für Büroeinrichtung sofort gesucht. Asid-Serum-Institut, Kapellenstraße 79, I.

Frau od. Fr. zur Betreuung eines gepflegten Eigenhaushalts ges. Wohngelegenheit vorhanden. 253 WZ.

Stundenmädchen od. Frau u. 8-15 Uhr gesucht. 8 600 WZ., W.-Biebrich.

Tauschverkehr
H.-Schaltstuhl (42), 1. Stufe, Damschaltstuhl (37), Prohle, Ditzheim, Schleierstr. 12.

Kinderspielzeug, edel, Koralle, siehe Wollstoff-D-Kleid (auch unmodern), 4251.

Küchenherd, Rohr (K.), siehe Damschaltstuhl, Uhr. 4320 WZ.

Kinderwagen m. Eie., menedierung, Matr. und Schutzscheibe, Kinderspielzeug, Kissen, Federkissen, Fußboden, u. Babywägel, siehe gut.

Porzellan u. Kochgeschirr, m. Gieseler, Forstmeister, z. Idstein im Taun., Friedenstr. 2.

Radio VE mit Braun Vorverstärker, siehe H.-Fahrad, 306 WZ.

Kinderwagen, groß, Formal, siehe Kinderspielzeug, m. Menges, Schwalb, Straße 69, II.

Kinderbett mit Matratze, Feder, siehe H.-Fahrad, 306 WZ.

Damschaltstuhl, Gr. 37, siehe elektr. Kochplatte, Mosbacher Straße 34, I.

Radio-Telefonen, 5 Röhren, 10/220 V., siehe gute Kleinbildkamera o. Filmkamera mit Wiedergabegerät, 5521.

Radlin mit Laufrad, siehe H.-Fahrad, 306 WZ.

Damenfilzhut, hellgrau, D-Schuhe 36, siehe H.-Fahrad, 306 WZ.

Kleiderkasten, 200, mit Waschtisch, u. Nähmaschine, siehe H.-Fahrad, 306 WZ.

Unterichtsbeginn an der Oberschule an der Oranienstraße. Die Schüler der Klassen 4 bis 7 treten, soweit sie im Stadtgebiet und in den Vororten wohnen, am Montag, 26. Februar 1945, 8.30 Uhr, auf dem Schulhof an. Wiesbaden, 23. Februar 1945.

Abbrennen von Gräbläusen, Hacken pp. Nach § 4 der Reglementationsverordnung v. 16. 8. 1932 (Regierungsamtblatt Nr. 35) ist das Abbrennen von Bodendecken auf Wiesen, Feldrinnen, Oedland, an Hängen und Wildhecken sowie das Abbrennen von Rohr und Schilf in der Zeit vom 15. März bis 30. September jedes Jahres verboten. — Wiesbaden, 20. Februar 1945. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde — Feldpolizei.

Bekanntmachung
Reichssteuerermahnung. An die Zahlung der am 10. Februar 1945 fälligen Gewerbesteuer nach dem Kapital, Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Umsatzsteuer sowie an die sofortige Zahlung der sonstigen nicht gestundeten Rückstände an Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer und Gewerbesteuer wird erinnert. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung entstehen Zuschläge und Kosten für die zwangsweise Einziehung. Wiesbaden, 21. Februar 1945. — Finanzamt, zugleich im Namen des Finanzamts Bad Schwalbach.